Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne.

11. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustr. Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Die für den „Herner Anzeiger" eingehenden Inserate gelangen im „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger" gratis zur Aufnahme. — Der auf die Heimate eingeräumte Rabatt gilt als Skonto für Barvereinnahme, wird also bei verspäteter Zahlung, Konkursen, Liquidationen und gerichtlicher Klage gestrichen.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 95. (Erstes Blatt.) Montag, den 26. April 1915.

Erfolgreich vorwärts an der Westfront.

Der Krieg als Erzieher zu Einfachheit und Kraft.

Englands Plan in diesem Kriege geht bekanntlich dahin, durch eine Belagerung im großen unser Vaterland in Not zu bringen. Das ist bisher nicht gelungen und wird nicht gelingen, solange wir es verstehen, mit den zur Verfügung stehenden Vorräten vernünftig zu wirtschaften und neue im eigenen Lande zu erzeugen. Vor allem hoffen unsere Feinde durch auskommende Hungersnot uns niederzuzwingen. Diese Hoffnung wird sie täuschen. Unsere vorjährige Ernte konnte ohne Verlust eingebracht werden, und es war eine gute Ernte. Trotzdem müssen wir uns Einschränkungen aller Art gefallen lassen, wenn wir durchhalten wollen; denn die Einfuhr ist in hohem Maße unterbunden, und dazu haben wir ganze Heere von Kriegsgefangenen mitzuernähren. Nur Genügsamkeit und einfache Lebensweise können hier helfen.

Der Staat hat dieses in seiner allumfassenden, bewundernswerten Fürsorge rechtzeitig erkannt und durch Maßnahmen und Verfügungen zahlreicher Art frühzeitig einer Notlage entgegengearbeitet. Läßt er beispielsweise einerseits den Bau von Zuckerrüben einschränken, so befiehlt er andererseits, möglichst alles kulturfähige Land mit Kartoffeln und Korn anzubauen. Er verbietet das Verfüttern von Brotgetreide an das Vieh, beschränkt die Herstellung feinerer Backwaren, um der drohenden Weizenknappheit vorzubeugen, und läßt ein Kriegsbrot herstellen, das einen Zusatz von Kartoffel enthält. Die Brennereibetriebe werden eingeschränkt, um an Getreide und Kartoffeln zu sparen.

Ueberall mahnt der Staat zu Sparsamkeit und Einfachheit, und überall gibt er Mittel und Wege an, die zur Erreichung dieser Ziele führen. Aber nicht allein die Nahrungsmittel zwingen uns, besondere Wirtschaftlichkeit walten zu lassen, sondern ebensosehr eine Reihe von Stoffen anderer Art, wie beispielsweise Baumwolle, Wolle, Leder, Petroleum usw., die wir ganz oder zum größten Teile von außen her beziehen müssen; vor allem gilt das von den Kolonialwaren.

Schadet es nun unserm Volke, daß es auf manches verzichten, manches entbehren muß? Nein, solange es keine wirkliche Not leidet, schaden ihm diese durch den Krieg bedingten Einschränkungen nicht nur nicht, sondern sie dienen zu seinem Besten. Wir haben uns dank unseres gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwunges, dank unseres Welthandels vielfach eine Lebenshaltung angewöhnen können, die unsern Eltern und Großeltern als Luxus erschien, wir empfanden Bedürfnisse, die früher unbekannt waren, und wir wurden dadurch oft zu Ausgaben veranlaßt, die manchmal überflüssig waren.

Ist es nun auch an und für sich ein erfreuliches Zeichen für den zunehmenden Wohlstand eines Volkes, wenn es neue Bedürfnisse fühlt und sich in der Lage sieht, sie zu erfüllen, so birgt das Fortschreiten der Lebenshaltung doch auch alle jene Gefahren in sich, die der Begriff „Ueberkultur" umspannt. Ueberfluß führt zur Verweichlichung, zur Charakterschwäche und Tatenlosigkeit, Ueberfluß lähmt auf die Dauer allen Fortschritt auf jedem Gebiete menschlicher Betätigung. Ueberfluß führt auch zum Zerfall der Sitten, zum Verfall der Art. Das alles lehrt uns nicht nur die Geschichte, z. B. im Zusammenbruch des weltbeherrschenden Römerreiches, sondern auch der Alltag der Gegenwart. Wozu taugt der reiche Nichtstuer, der seinen Daseinszweck im Wohlleben sucht? Zu nichts! Er wird Schwächling an Charakter und Körper, er kennt keinen Opfersinn und kein höheres Lebensziel, als seinem tierischen Ich zu dienen, und seinem inhaltslosen Leben folgt die Verachtung der Ehrbaften.

Einfachheit und Genügsamkeit dagegen gibt Selbstzucht, Tatkraft und Streben nach den höchsten Zielen. Das lehrt uns die Geschichte der Freiheitskriege, das lehrt uns die Lebensgeschichte manches Großen, der seinem Volke Führer ward. Unser Volk ist jung und stark geblieben trotz seines wirtschaftlichen Aufstiegs und dessen Gefahren, das beweist es jetzt vor aller Welt; aber wenn es bleibt, wie es ist, so dankt es das dem Kriege mit seinem Zwange zur Einfachheit und Selbstbescheidung.

Der große Volksbildner wirkt indessen nicht nur bessernd auf Charakter und Sitte ein, sondern er erzieht auch zur körperlichen Kraft und Rüstigkeit, erzieht auch zur Wehrhaftigkeit. Nichts haßt der Krieg mehr als Verzärtelung und Verweichlichung, als Schwäche und Widerstandslosigkeit. Hunderttausende, die nie im Leben daran gedacht, einst noch die Strapazen eines Feldzuges auf sich nehmen zu müssen, sehen ein, welchen Wert es hat, den Körper in Gesundheit und Kraft zu erhalten, und Hunderttausende, die als Vorkämpfer seit Monaten vorm Feinde liegen, erkennen willig an, daß sie ihre Ausdauer und ihre Waffenerfolge nicht zuletzt den Leibesübungen und der Abhärtung danken, die Spiel und Sport, Turnen und Wandern sowie harte Handarbeit bieten. Das wird die Zukunft nicht vergessen.

So ist denn der Krieg auch der große Erneuerer der Volkskraft, die nur auf dem Boden einfacher, naturgemäßer Lebenshaltung gedeihen kann.

Die Weltstellung des Papsttums,

seine Stellung über den streitenden Parteien, die von Papst Benedikt XV. mit ebenso großer Weisheit wie Sicherheit und Kraft festgehalten wird, ist für jeden wahrhaften Katholiken eine Selbstverständlichkeit, die aber auch von Nichtkatholiken überall begriffen werden müßte. Darnach gibt es in jenem Lager das die verzweifeltsten Anstrengungen macht, um Italien in einen Krieg gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hineinzuhetzen, eigentümliche Lobredner des Papstes und des Papsttums, die zur Erleichterung dieser Hetzarbeit auch das Papsttum und mit ihm die katholische Kirche als solche zu einem „italienischen Institut" — natürlich im Dienste der Dreiverbands-Kriegshetzer — herabdrücken möchten. In einer Besprechung der Folgen eines Krieges zwischen Italien und Oesterreich schreibt der römische Vertreter der Londoner „Daily Mail":

„Ich habe in den „vatikanischen Kreisen" eine Rundfrage gemacht und bin in der Lage, versichern zu können, daß der Papst von warmen patriotischen Gefühlen durchdrungen und bereit ist, die nationale (italienische) Sache zu der seinen zu machen."

Und Prof. Bellonci schreibt noch erheblich deutlicher im dreiverbandsfreundlichen „Giornale d'Italia" in einer Verteidigung des Papsttums (!) gegen die Aufstellungen des radikal-freimaurerischen „Kirchenhistorikers" Quadrotta:

„Die Kirche ist ein formidables, weltliches Institut, sie ist unser (!), ist italienisch (!) . . . . und wenn die Stunde der italienischen Expansion, des italienischen Imperialismus kommt, muß sich Italien der katholischen Kirche erinnern (!), daß sie jenes wunderbare Werkzeug des Herrschens ist (!), welches die Franzosen so gut kennen. Und jenes Institut ist italienisch und befindet sich in Italien."

Man greift sich an den Kopf, wenn man solche Tollhäuslereien liest. Die weltumspannende katholische Kirche, die zur Hüterin der Seelen eingesetzt ist, zur Verwaltung eines Gotteserbes für alle Völker, soll ein weltliches Institut, soll italienisch sein! Das Papsttum wie die Kirche ist weder italienisch noch deutsch, noch französisch, es ist schlechthin katholisch, d. h. allgemein. Gerade von Papst Benedikt XV. hätte Prof. Bellonci, wenn er seinen Katechismus so weit vergessen konnte, diese ewige Wahrheit wieder lernen können. Und nicht minder hätte er von ihm lernen können, daß das Papsttum seine göttliche Sendung nicht im Sinne derjenigen auffassen kann, die im Drange der „Expansion" den Krieg noch zu erweitern trachten, statt, wie alle Taten Benedikts XV. zum Ziele haben, die Schrecken des Krieges zu mildern und örtlich und zeitlich zu begrenzen. Das ist die Liebe des höchsten Hirten. Daß es zugleich weise ist, nicht zum wenigsten auch vom Standpunkte des Papsttums selbst, das beweisen am besten Stimmen wie die der „Daily Mail" und des Prof. Bellonci, die einen Begriff davon geben, wessen der päpstliche Stuhl sich von dieser Seite erst zu versehen hätte, wenn es ihnen wirklich gelänge, Italien in einen Krieg gegen seine bisherigen Verbündeten hineinzutreiben.

Um Ypern und die Maashöhen.

1600 Franzosen, 1000 Engländer gefangen.

WTB Großes Hauptquartier, den 25. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge. Das am 23. April eroberte Gelände nördlich von Ypern wurde auch gestern gegen feindliche Angriffe behauptet. Weiter östlich setzten wir unsern Angriff fort, stürmten die Ferme Solaert südwestlich von St. Julien, sowie die Orte St. Julien und Kerssclaere und drangen siegreich gegen Graffenstafel vor. Bei diesen Kämpfen wurden etwa 1000 Engländer gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein englischer Gegenangriff gegen unsere Stellung westlich von St. Julien wurde heute früh unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Westlich von Lille wurden Angriffsversuche der Engländer durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Argonnen schlugen wir nördlich von Le Four de Paris einen Angriff zweier französischer Bataillone ab.

Auf den Maashöhen südwestlich Combres erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Wir gingen hier zum Angriff über und durchbrachen in einem Ansturm mehrere hintereinander liegende französische Linien. Nächtliche Versuche der Franzosen, uns das eroberte Gelände wieder zu entreißen, scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. 24 französische Offiziere, 1600 Mann und 17 Geschütze blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel kam es sonst nur an einzelnen Stellen unserer Südfront zu Nahkämpfen, die bei Ailly noch nicht abgeschlossen sind. Im Priesterwalde mißglückte ein französischer Nachtangriff.

In den Vogesen behinderte auch gestern starker Nebel die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwei schwächliche Angriffe der Russen westlich Ciechanow wurden abgewiesen.

Als Antwort für die Bombenabwürfe der Russen auf die friedliche Stadt Neidenburg wurde der Eisenbahnknotenpunkt Bialystock von uns nochmals mit 20 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung.

Immer noch haben wir es erlebt, daß die Franzosen und Engländer sich bestrebten, ihre Niederlagen und Schlappen mit allerlei Wortklaubereien so zu verschleiern, daß ihre Landsleute in den Glauben versetzt wurden, es handle sich entweder nur um kleine, nichtssagende Mißerfolge, wie das Kriegsgeschick sie zu bringen pflegt, oder um deutsche Teilerfolge, die weder örtliche Bedeutung, noch viel weniger Einfluß auf die allgemeine Kriegslage hätten. So war es beim Fall von Lüttich, Namur und Antwerpen, bei den deutschen Siegen bei Soissons und Craonne und bei vielen anderen Gelegenheiten, so ist es auch jetzt wieder bei dem siegreichen deutschen Vordringen am Yserkanal.

Es ist interessant, bei dieser Gelegenheit die feindlichen Generalstabsberichte denen aus dem deutschen Hauptquartier gegenüberzustellen. Die Joffreberichte haben wir im Wortlaut veröffentlicht; sie im einzelnen zu zergliedern und zu widerlegen, lohnt sich wahrlich nicht. Denn dem aufmerksamen Beurteiler ist es ohne weiteres klar, daß Joffre von seinen Generalen schlecht unterrichtet wird, aber auch, daß zwischen den Zeilen das Eingeständnis der Niederlage des Feindes liegt. Wenn z. B. im letzten französischen amtlichen Bericht gesagt wird, daß die Franzmänner den Ort Liserne zurückgewonnen hätten, so steht demgegenüber die Tatsache fest, welche unsere Oberste Heeresleitung heute mit den Worten meldet, daß das am 24. April eroberte Gelände nördlich von Ypern gegen feindliche Angriffe behauptet wurde. Na also!

Geradezu widerlich aber mutet die „Entrüstung" an, womit nicht nur Joffre, sondern auch der englische Generalissimus French ihre Niederlage den deutschen Bomben mit erstickenden Gasen zuschreiben, die gegen die Haager Konvention verstoßen sollen. Da hört doch alles auf! Kann man die Heuchelei und Scheinheiligkeit mehr auf die Spitze treiben, als es hier auf französisch-englischer Seite mit frommem Augenaufschlag geschieht? Das wagt Joffre, dessen Truppen schon seit langem solche Bomben den deutschen Heeren gegenüber in Anwendung bringen, das wagt French, der Oberbefehlshaber einer Nation, die seit Jahrhunderten jedes Gebot des Völkerrechts mit Füßen getreten hat und besonders in diesem Kriege, in dem sie auch die Haager Konvention mehr denn einmal verletzt hat. Wenn nun endlich die Deutschen Gleiches mit Gleichem vergelten, dann besinnt man sich plötzlich auf das Völkerrecht. O diese Heuchler!

Doch zurück zur Kriegslage. Ihr Barometer für die deutschen Waffen steigt. Denn unsere Truppen und ihre Führer haben den Erfolg bei Ypern weiter ausgenutzt und vervollständigt. „Bei Ypern errangen wir weitere Erfolge", meldet unsere Oberste Heeresleitung. Die Unsrigen setzten ihre Offensive fort, erstürmten und besetzten weitere Orte und nahmen dabei 1000 Engländer gefangen. Bravo! Das erfreut das deutsche Volk ganz besonders; auch die Abweisung eines englischen Gegenangriffes unter schwersten Verlusten für die Briten freut uns. Je schwerer die Schlappen der Engländer sind, je größer ihre Verluste, um so schöner klingt das in deutschen Ohren und Herzen. Auch westlich Lille, also südlich Ypern, wurde ein Angriffsversuch der Engländer im Keime erstickt.

Nicht besser erging es am Samstag den Franzmännern. Sie erlitten vor allem auf den Maashöhen südwestlich Combres, wo die Deutschen ihrerseits zum Angriff vorgingen, eine schwere Niederlage. Dabei machten die Unsrigen wieder einen stattlichen Geländegewinn, den sie auch feindlichen Entreißungsversuchen gegenüber behaupteten. Zu diesem strategisch-militärischen Fortschritt, der am höchsten zu bewerten ist, weil er unsere Front vorträgt, kommt der äußere Siegeserfolg in der Gefangennahme von 1600 Franzosen und 24 ihrer Offiziere und der Erbeutung von 17 Geschützen.

So ist also auch heute auf der ganzen Westfront, wo es dort zu Gefechten kam, wieder Fortschritt festzustellen. Die allgemeine Kriegslage ist daher im Westen für die deutschen Waffen eine fortschreitend günstige. Und darin erkennen wir die Gewähr auf einen glänzenden Endsieg.

Ein japanisches Urteil über Tsingtau.

Der Direktor der japanischen Abteilung für den Handel im japanischen Ministerium des Aeußern, Sakuta, hat eine Inspektionsreise nach dem eroberten deutschen Gebiet gemacht. Bei seiner Rückkehr nach Japan schrieb er seine Erfahrungen nieder, in denen es u. a. heißt:

Die Weise, in der die Deutschen ihre ostasiatische Kolonie verwalteten, ist mit einem Worte ideal. Japan kann hiervon noch sehr viel lernen und für seine eigenen Kolonien in Anwendung bringen. Der auswärtige Handel des Hafenplatzes Tsingtau ist in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. Die Ein- und Ausfuhr stieg bis zu 60 Millionen Yen pro Jahr, wobei Japan allein mit einem Betrage von 16 Millionen beteiligt war. — Direktor Sakuta erwartet viel von der Zukunft des Hafens, wenn die Schantung-Eisenbahn japanisches Eigentum geworden sei. Dann würden auch die Rechte von China erlangt werden, die bereits Deutschland zuerkannt worden sind, nämlich eine Fortführung der Eisenbahn bis zum Treffpunkt mit der Eisenbahn Peking-Hankau, wodurch sich die japanische Handelssphäre über die gesamte Provinz Schantung, über Nord-Honan und östlich Schansi ausbreiten könne. Sei dies erst geschehen, dann werde sich Tsingtau zu einem der wichtigsten Häfen Chinas entwickeln. Tsingtau sei von größerer Wichtigkeit für den japanischen Handel, als Port Arthur. Gerade wie Schanghai der Hafen für China sei für den Handel mit der ganzen Welt, werde Tsingtau der Handelshafen werden zwischen China und Japan.

Sakuta machte auch einige Untersuchungen bezügl. der gegenwärtig in Tsingtau vertretenen japanischen Handelsfirmen und ist in dieser Beziehung sehr wenig von seinen Erfahrungen zufriedengestellt. Die japanischen Händler, die Mitsui-Kompagnie, die Speciebank und die Jugias-Jokem-Gesellschaft scheinen ihm keineswegs Kaufleute ersten Ranges zu sein, sondern Kaufleute, die absolut nichts zu der Blüte des Hafens beigetragen haben. Wenn erst der Verkehr zur See mit Tsingtau wiederhergestellt sei, so müßten sich in Tsingtau Niederlassungen von gutem Namen ansiedeln, die zudem über große Mittel verfügten.

Viele Deutsche scheinen von den Japanern die Erlaubnis erhalten zu haben, in Tsingtau zu bleiben, dort ihre Läden wieder zu eröffnen und ihre Geschäfte zu betreiben. Sie sollten von den japanischen Behörden mit der größten Höflichkeit behandelt worden sein, und zwar vor allen Dingen, weil sie Nichtkämpfer gewesen seien und versprochen hätten, sich als ruhige Bürger zu betragen. Es scheine jedoch in letzter Zeit sich erwiesen zu haben, daß verschiedene dieser Bürger bei der Verteidigung der Stadt sich aktiv als Kämpfer beteiligt hätten; auch soll sich herausgestellt haben, daß verschiedene Vermögen, die als Privatbesitz angegeben worden waren und infolgedessen von den Japanern geschont worden seien, tatsächlich Regierungseigentum gewesen seien. Diese Erkenntnis hätte zur Folge gehabt, daß seit dem 13. Januar Haussuchungen bei den Deutschen gehalten worden sind, die hierüber recht beunruhigt seien und daß (immer nach japanischer Quelle) überzeugend bewiesen werden könne.

daß sich die Vermutungen bestätigten. Zahlreiche Verhaftungen seien die Folge gewesen und viele verdächtige Deutsche seien als Kriegsgefangene nach Japan gebracht worden. Viele andere seien mit der Eisenbahn in das Inland entflohen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ein neuer Erfolg in den Karpathen.

Die Ostry-Höhe erstürmt. — 652 Russen gefangen.

WTB **Wien,** 25. April. Amtlich wird verlautbart **vom 25. April mittags: An der Karpathenfront wurde im Orawatale bei Koziowa ein neuer Erfolg erzielt. Nach tagelangem, mit großer Zähigkeit durchgeführten Sappenangriff erstürmten gestern unsere Truppen die Höhe Ostry, südlich Koziowa. Gleichzeitig gelang es den anschließenden deutschen Truppen, an und westlich der Straße Raum nach vorwärts zu gewinnen. In Summe wurden 652 Russen gefangen.**

Durch die Erstürmung der Höhe Ostry und durch die Eroberung des Zwininrückens anfangs April ist nunmehr der Feind von den verbündeten Truppen aus der ganzen, seit Monaten zähe verteidigten Stellung beiderseits des Orawatales geworfen.

In den übrigen Abschnitten der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf.

In Galizien und Polen zumeist Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wir kommen vorwärts!

Der Berichterstatter des „Pester Lloyd" hatte eine Unterredung mit einem General der deutschen Südarmee, der erklärte:

Die Schwierigkeiten des Winterkrieges in den Karpathen waren riesig und unerhört. Ihre Bewältigung ist eine der größten Leistungen, die die Kriegsgeschichte kennt. Es ist unsern braven Truppen türzlich gelungen, die Zwininhöhe zu nehmen. Der gefangene russische Befehlshaber erklärte, er habe nie geglaubt, daß die Eroberung dieser Höhe möglich wäre. Tatsächlich gehört diese Leistung zu den größten Tatsachen des Krieges, der Kriege überhaupt. Auf die Frage, ob anzunehmen wäre, daß der Angriff der Russen an Raum gewinne, antwortete der General: „Ein russischer Frontangriff ist mehr als schwierig. Es ist eine Unmöglichkeit. Dabei verblutet die freigebigste Opferbereitschaft. Es ist so weit, daß wir uns freuen, wenn die Russen angreifen. Ich begrüße jede Meldung darüber mit den Worten: „Gott sei Dank! Die Russen greifen wieder an!" Der General bezeichnete den gegenwärtigen Stand des Kampfes als durchaus günstig. Der Karpathenkrieg sei kein Spaziergang. „Aber, wenn auch langsam, wir kommen vorwärts!" Daß die Russen die Karpathenfront durchbrechen könnten, bezeichnet er als ausgeschlossen.

Die Russen in die Defensive gedrängt.

bb **Wien,** 25. April. **Im „Ruskoje Slowo" wird ausgeführt, die endgültige Entscheidung der Karpathenschlacht stehe noch aus. Die Armee des Generals Borvevic verteidigt ihre Stellung mit außerordentlichem Mute und den Truppen des Erzherzogs Franz Ferdinand, des Generals von Linsingen, sowie des Generals Obulca sei es gelungen, die früheren Stellungen in einer Ausdehnung von 350 Werst wieder einzunehmen. Die Verbündeten hätten sich nördlich vom Hauptkamm der Karpathen festgesetzt und solange man sie nicht zwinge, sich von dort nach Ungarn zurückzuziehen, dürfe man in Rußland die Karpathenaktion nicht mit Ueberschwang beurteilen.**

Moskauer Blätter geben zu, daß die Russen in einer Reihe von Punkten, an denen sie offensiv vorgingen, in die Defensive gedrängt seien. „Ruskoje Slowo" und „Rusky Invalid" meinen, die Entscheidung werde weiter nördlich fallen als man gedacht habe, jedenfalls kaum in den Karpathen selbst. „Nowoje Wremja" kündigt eine neue Aktion des russischen Heeres gegen die Verbündeten an, bei der bisher noch nicht in Erwägung gezogene Angriffsmöglichkeiten ausgesucht werden würden. Petersburger Informationen erwähnen ferner eine gesteigerte Offensivtätigkeit der Verbündeten in Polen, wo offenbar neue Unternehmungen großen Stils gegen Ossowice, vielleicht auch gegen Warschau im Gange seien.

Neuer Offensivgeist der Russen.

bb **Wien,** 25. April. **„A Nap" meldet aus Ungvar: Die Russen haben in den letzten zwei Tagen ständig heftige Angriffe gegen unsere nördlich von Uzsok befindlichen Stellungen gerichtet. An mehreren Stellen trieben sie mit großer Entschlossenheit ihre Angriffslinien in sechs- bis achtfachen Reihen vor. Die Angriffe richteten sich gegen unsere Stellungen im Uzsoker Paß und an dessen beiden Seiten, wo das Infanterieregiment Nr. 12 und die Honvedregimenter Nr. 22 und Nr. 24 standen, die trotz der verzweifelten Angriffe des Feindes unerschütterlich unsere Stellungen hielten und die Russen von den Schützengräben auf einer isolierten Höhe zehnmal zurückschlugen.**

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris,** 25. April. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich von Ypern machten die Deutschen in der Nacht von Freitag zum Samstag und am Samstag heftige Anstrengungen, um die vorgestern durch ihre erstickenden Gase hervorgerufene Ueberrumpelung auszunützen. Ihre Bemühung hatte keinen Erfolg. Bei Tagesgrauen am Samstag gelang es ihnen, auf dem linken Yserufer das Dorf Liserne einzunehmen. Ein kräftiger Angriff unserer Zuaven und belgischer Karabinieri brachte uns wieder in den Besitz des Dorfes, das wir bald hinter uns ließen. Auf unserem linken Flügel rückten wir merklich im Verein mit der belgischen Armee vor. Auf unserem rechten Flügel kamen wir langsamer vorwärts. Inzwischen waren die englischen Truppen Gegenstand eines heftigen Angriffs. Sie erwiderten ihn mit einem sofortigen Gegenangriff, dessen Ergebnis noch nicht bekannt ist. In der Champagne, am Nordvorsprung der Feldschanzen von Beau Sejour, brachten die Deutschen fünf starke Minen in der Nähe unserer Schützengräben zur Explosion. Trotz der Heftigkeit der Sprengwirkung wurden die Trichter, die Durchmesser von 25 Meter besitzen, alsbald von unseren Truppen besetzt, die dort dem Feinde zuvorkamen. Sehr heiße Kämpfe wurden im Walde von Ailly geliefert, wo die Deutschen ihre verzweifelten Bemühungen verdoppelten, um 700 Meter Schützengräben, die wir ihnen entrissen hatten, wieder zu gewinnen. Nachdem wir am Morgen des 22. April einen Teil dieser Gräben hatten räumen müssen, nahmen wir ihn im Laufe des Tages wieder ein und behaupteten uns in dieser Stellung. Im Walde von Apremont, an der Tête de Vache, beschoß uns der Feind heftig, er griff aber nicht mehr an. (Man vergleiche den amtlichen deutschen Bericht, dann kennt man die Tatsachen.)

Eine französische Lüge.

WTB **Berlin,** 25. April. Das „Echo de Paris" vom 16. April berichtet unter der Ueberschrift „Der Kaiser hat den Krieg gewollt" von einem Gespräch, das anfangs Juli 1914 im unmittelbaren Anschluß an einen Vortrag des Generaloberſten von Moltke beim Kaiser zwischen dem deutschen Generalstabschef und einem Grafen Axel von Schwerin geführt worden sei. Die Unterredung soll den Beweis dafür liefern, daß der Kaiser entschlossen gewesen sei, einen Angriffskrieg zu führen.

Das angebliche Gespräch hat niemals stattgefunden. Der gesamte Inhalt der französischen Zeitungsnachricht ist **frei erfunden.** Das ergibt sich schon aus der Tatsache, daß der Kaiser im Juli 1914 in Norwegen war, während Generaloberſt von Moltke sich von Ende Juni bis Juli in Karlsbad aufhielt.

Der Kampf zur See.

15 schwedische Dampfer von den Engländern zurückgehalten.

bb **Kopenhagen,** 25. April. 15 schwedische Dampfer, wovon die meisten mit Korn und Futtermitteln beladen sind, werden zurzeit in England zurückgehalten. Besonders scharf ist die englische Aufsicht gegen die Dampfer, die für Malmö und die Ostseeprovinzen bestimmt sind. Viele Dampfer sind schon seit zwei Wochen von englischer Seite an der Weiterreise verhindert worden.

Lord Beresford fordert Vergeltung.

WTB **London,** 25. April. Im Unterhause fragte Lord Charles Beresford, ob die Regierung für jedes von deutschen Unterseebooten versenkte englische Schiff ein internier tes deutsches Schiff mit Beschlag belegen werde. Premierminister Asquith erwiderte, die Regierung hat die Frage erwogen. Sie hat beschlossen, dies vorläufig nicht zu tun. Diese Entscheidung schließe aber nicht eine neue Erwägung aus, falls es die Umstände erheischen.

Die „Paklat" verurteilt.

WTB **London,** 25. April. Die „London Gazette" zeigt an, daß das britische Prisengericht in Hongkong das deutsche Schiff „Paklat" verurteilt habe.

Wirkungen des deutschen Unterseebootskrieges.

WTB **Zürich,** 25. April. In der „Zürcher Post" schreibt ein Mitarbeiter: Vor einigen Tagen ging eine englische Veröffentlichung durch die Presse (die meines Erinnerns amtlichen Charakter trug), daß die englische Regierung beschlossen habe, von weiterer Getreideeinfuhr nach England abzusehen, da die Vorräte ausreichend seien und die großen Einkäufe in den Produktionsländern den Markt beunruhigten. Ich mache mir meine Gedanken darüber, ob das wohl der wahre Grund ist. Im Handelsteil der „Times" vom 2. April finden sich nämlich einige Ziffern; danach betrugen in Liverpool die Weizenbestände in Lagern und an den Kais:

am 1. April 1914	. . .	410 446 Quarters
am 1. März 1915	. . .	328 649 Quarters
am 1. April 1915	. . .	236 729 Quarters

(1 Quarters = 224 Kilogramm.) Liverpool ist einer der wichtigsten Getreidehäfen Englands, und diese Bedeutung kann höchstens noch gestiegen sein zu einer Zeit, in der die östlichen Häfen des Inselreiches und die Kanalpassage doch unter einer erheblichen Unsicherheit leiden. Auch die Vorräte von Mais sind in Liverpool recht knapp, sie betrugen am 1. April d. J. nur halb soviel als im April 1914. Den „Times" wird ferner aus Bristol gemeldet, daß die Mehlpreise, obgleich die Bäcker nur soviel kauften, als für den dringendsten Bedarf erforderlich sei, nicht herabgingen, sondern daß die Besitzer „infolge der niedrigen Bestände" eine sehr feste Position [illegible]m. Man wird also die Sache beim rechten Namen nennen müssen. **Mit dem uneingeschränkten Schiffsverkehr, den die englischen Communiqués immer wieder hervorheben, scheint es doch bedenklich zu stehen,** denn wenn die Schiffahrt wirklich in technischer und wirtschaftlicher Beziehung keine Störungen erlitte, so müßten nach den vorhergegebenen Zahlen aus englischer Quelle die Importmenge von Lebensmitteln steigen. Es kommt dazu, daß der Rückgang in den Vorräten nach den obigen Angaben gerade im Monat März sehr empfindlich gewesen ist. Der Grund dafür kann nur **in der wachsenden Einwirkung der deutschen Unterseebootsaktion** gesehen werden. Warum würden auch sonst die Reeder Britanniens, welches die Wogen beherrscht, ihren Matrosen den Lohn von 5 Pfund Sterling auf 7 bis 8 Pfund im Monat erhöht haben, den Matrosen, von welchen die „Times" ausdrücklich hervorheben, daß sie ihres Mutes wegen zu bewundern seien?

U-Boot-Arbeit.

WTB **Kopenhagen,** 24. April. Aus Frederikstad wird gemeldet: Der Kapitän des Bergener Dampfers „Embla", der heute hier aus England eingetroffen ist, teilte einem hiesigen Blatte mit, daß er vorgestern mitten auf der Nordsee gesehen habe, wie ein deutsches Unterseeboot zwei oder drei beladene norwegische Fahrzeuge anrief. Das eine war die „Eva" aus Langesund, das andere eine grau gestrichene Barke, deren Namen der Kapitän nicht sehen konnte. Etwas später sei eine starke Kanonade zu hören gewesen, weshalb der Kapitän befürchtet, daß beide Fahrzeuge in den Grund gebohrt worden seien.

WTB **London,** 25. April. Reuterbureau meldet: Der schwedische Dampfer „Ruth" aus Gotenburg wurde am Mittwoch 100 englische Meilen östlich von Firth of Forth **von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt.** Die Besatzung ist in Leith gelandet worden.

Die „Times" berichtet: Der Fischdampfer „Queenstown" landete gestern in Grimsby den Kapitän und sechs Mann vom Fischdampfer „St. Lawrence", der von einem deutschen Unterseeboot Donnerstag bei der Doggerbank versenkt wurde. Das Unterseeboot beschoß dies Schiffs mittags 11,30 Uhr, worauf beschlossen wurde, es aufzugeben. Zwei Mann ertranken. Die Deutschen sprengten den Fischdampfer durch hineingelegte Minen in die Luft.

Der Fischdampfer „Fuchsia" traf gestern in Aberdeen ein mit der Mannschaft des Fischdampfers „Envoy", der von einem deutschen Unterseeboot Mittwoch abend an der Ostküste beschossen wurde. Es ist unbekannt, ob der „Envoy" versenkt wurde.

Die schlechte französische Finanzlage.

WTB **Zürich,** 25. April. Als ein sehr schlechtes Zeichen für die französische Finanzwirtschaft sieht der Pariser Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" **die weitere Verlängerung des Moratoriums für Wechsel und Vorschüsse auf Wertpapiere** um 90 Tage bis zum 29. Juli an. Der Optimismus der Börse sei immerhin groß. Man vergesse, daß bei der Bank von Frankreich immer **noch 2650 Millionen unbezahlte Moratoriumswechsel** liegen, und daß **von dem am 15. April fällig gewordenen Mietszins von 850 Millionen in ganz Frankreich nur ein ganz kleiner, vom Moratorium nicht geschützter Teil bezahlt worden ist.** Der Bankstatus hat sich **verschlechtert,** weil auch die privaten Kreditorengelder zurückgezogen würden. Der Wechselkurs stieg seit kurzem stark, was zu Realisationen der Guthaben in London und Neuyork geführt habe und ferner zum ersten Male seit dem Kriege zu einem **Goldexport von 25 Millionen.** Wieder sei der Staat genötigt gewesen, den jetzigen Vorschuß erhöhen zu lassen, so daß die Notenemission nur noch 500 Millionen vom Maximum entfernt sei.

Die Kämpfe bei Ypern.

Die Engländer und der deutsche Erfolg.

* **London,** 25. April. In ihren Kommentaren über den Bericht des Generals French, die letzte Aktion bei Ypern betreffend, bemüht sich die Londoner Presse, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, den die so plötzliche und unerwartete Aufnahme der deutschen Offensive in Belgien hervorgerufen hat. Der Militärkritiker des „Daily Chronicle" erklärt den Geländeverlust für völlig belanglos, solange die Verbündeten sich in unbestrittenem Besitz der Stadt Ypern selbst befinden. — Die „Morning Post" sieht in dem deutschen Vorstoß nur den Beginn größerer Kämpfe und behauptet, daß das Gefecht als durchaus noch nicht abgeschlossen betrachtet werden könne, der deutsche Erfolg mitbin noch kein endgültiger sei. — „Standard" erklärt, daß ein momentanes Zurückweichen keinerlei Beunruhigung hervorrufen dürfe, da die Stellungen der Verbündeten, gerade auf diesem Geländeabschnitt so stark seien, daß sie ein weiteres Vordringen der Deutschen ohne allen Zweifel verhindern würden.

Ein kanadisches Regiment aufgerieben.

* **Amsterdam,** 25. April. Die „Times" meldet aus Toronto: Vom leichten Infanterieregiment der Prinzeß Patricia, dem besten Regiment Kanadas, dürfte kaum noch ein Viertel übrig sein. Von den Offizieren, die im Herbst Ottawa verließen, stehen nur noch drei an der Front.

Indische Verluste bei Neuve-Chapelle.

* **London,** 25. April. Aus Angaben in der „Daily News" ist zu entnehmen, daß außer den bereits bekanntgegebenen englischen Verlusten bei der Erstürmung von Neuve-Chapelle auch schwere Verluste des indischen Korps, dem die schwerste Aufgabe, Nahkampf um jedes einzelne Haus, zugefallen war, vorliegen. Diese Verluste wurden, wie übrigens alle Verluste indischer Krieger, nicht veröffentlicht, sie belaufen sich aber schätzungsweise auf mehr als 3000 Mann.

Englische Truppentransporte nach Frankreich?

bb **Rotterdam,** 25. April. Es bestätigt sich, daß englische Kriegsschiffe gruppenweise in der Nordsee kreuzen, wahrscheinlich zum Schutze der englischen Truppentransporte nach Frankreich, die gegenwärtig vorgenommen werden. Damit erklärt sich wohl auch die Einstellung des Passagier- und Frachtenverkehrs zwischen England und Holland. Die englische Post steht aus.

Verurteilung deutscher Offiziere in England.

WTB **London,** 25. April. Die deutschen Offiziere Sandersleben und Andler sind in Chester vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil sie aus dem Gefangenenlager geflüchtet waren. Beide Offiziere gaben die Tatsache der Flucht zu, protestierten aber gegen den Gerichtshof, da sie kein Ehrenwort gegeben hätten und nach der Haager Konvention nur zu einer Disziplinarstrafe verurteilt werden könnten, die von dem Kommandeur des Lagers zu verhängen wäre. Der Protest wurde nicht angenommen. Das Urteil bedarf der Bestätigung; es wurde noch nicht bekannt gegeben.

Ergebnis: 1 Rekrut!

* **Berlin,** 25. April. In einer Zuschrift an die „Morning-Post" vom 21. April sagt G. W. May, er habe folgende Stelle in einem Brief eines Territorialsoldaten gelesen, und er fragt, wann die Regierung endlich den Mut haben werde, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen:

„24 von uns," so heißt es in dem Brief, „sind für ein bis zwei Wochen hier, um von 10 Uhr vormittags bis 12 Uhr nachts Rekruten anzuwerben; aber es ist ein hartes Stück Arbeit, denn die Leute machen alle möglichen Ausflüchte. Gestern abend paradierten wir von 8 bis 12 Uhr mit zwei Musikkorps durch die Straßen, drangen in ein Kino ein, spazierten an allen Plätzen auf und nieder, hielten eine Werbeversammlung ab und pochten bis an das letzte Haus in Chelsea Palace. Ergebnis: ein Rekrut."

Die Angst vor der Wahrheit.

* **Genf,** 25. April. **Die dreiverbandsfreundliche „Tribuna" meldet aus Paris: Die Berichte der letzten drei bis vier Tage entsprechen hier nicht den gehegten Hoffnungen. Die Bevölkerung bekommt nach den letzten Berichten den Eindruck, daß der baldige Abzug der Deutschen aus Frankreich immer noch keine Wirklichkeit wird, und daß auch die Russen immer noch nicht auf deutschem Gebiet stehen, vielmehr in Russisch-Polen in einen schwierigen Kampf verwickelt sind. Alles das zusammen führt dazu, Geist und Gemüt wieder in dieselbe Stimmung zu bringen, die vor dem Dezember herrschte, und die sich auch in allerhand Alarmgerüchten äußert.**

bb **Berlin,** 25. April. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Amsterdam gemeldet wird, bricht sich in England immer mehr die Erkenntnis Bahn, daß das Volk von der Regierung über die Kriegslage systematisch beschwindelt wird. Vor einigen Tagen fragte Graf Selborne im Unterhause an, aus welchen Gründen der Zensor die Veröffentlichung der Nachrichten aus fremden Zeitungen verbiete. Er wollte ferner wissen, warum keine deutschen Zeitungen in England zugelassen werden. Deutschland fürchte sich nicht vor dem Inhalt der englischen Zeitungen. „Times", „Daily Mail" und „Daily Chronicle" und viele andere Zeitungen seien überall in Deutschland zu kaufen.

bb **Berlin,** 25. April. Der französische Ministerrat hat sich, wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Brüssel gemeldet wird, dieser Tage wieder sehr eingehend mit **der Frage beschäftigt,** wie man verhüten kann, daß die „falschen", das heißt die den Zentralmächten günstigen Kriegsnachrichten auf dem Umwege durch die Presse der neutralen Länder nach Frankreich gelangen. Der Minister des Innern Malvy hat auf Grund dieser Ministerratssitzung ein vertrauliches Rundschreiben an die Präfekten derjenigen Departements gerichtet, die an die Schweiz, Italien und Spanien grenzen. Darin wird ihnen eine viel strengere Ueberwachung der aus diesen drei neutralen Ländern kommenden Briefe und Zeitungen zur Pflicht gemacht. Die Zahl der Zensoren in Pontarlier, welche die schweizerischen Zeitungen kontrollieren, wurde verdoppelt. Die italienischen Zeitungen, auch diejenigen, die wie „Corriere della Sera", „Secolo", „Messaggero" völlig in dreiverbandlichem Fahrwasser segeln, werden in Ventimiglia auf das Genaueste untersucht, weil sich dahin manchmal auch eine von der „Agenzia Stefani" übernommene Wolff-Kriegsnachricht verirrt. Sehr schroff wird die spanische Presse behandelt, weil viele spanische Zeitungen eine deutschfreundliche Haltung bekunden. Auch die Pariser Berichterstatter von Zeitungen neutraler Länder sind fortan einer scharfen Ueberwachung unterworfen und mit der Ausweisung bedroht, falls sie eine Meldung absenden, die zur französischen Kriegsberichterstattung nicht stimmt.

Vorwürfe gegen Lloyd George.

WTB **London,** 25. April. Die „Times" kritisieren in einem Leitartikel die Rede Lloyd Georges. Sie schreiben: Die Rede hatte eine gewisse Wirkung, aber nicht die richtige. Die Nation wurde durch sie mehr beruhigt als angefeuert. **Die Rede verdeutlichte der Nation nicht, daß die Deutschen an den meisten Punkten im Westen eben dort stehen, wo sie vor sechs Monaten gestanden haben, und daß es ein kostspieliges und tödliches Geschäft sein wird, sie zu vertreiben, so daß wir von der gebieterischen Aufgabe, in Deutschland einzufallen, weit entfernt sind.** Es herrscht viel mehr Freude und viel mehr irriges Kalkulieren über die britische Gesamtstärke an der Front, als Nachdenken über die Hauptfrage des Verhältnisses dieser Legionen zu einer Front, die wenig über 30 Meilen lang ist. Die Nation muß ihre Gedanken auf die bevorstehenden gewaltigen militärischen Unternehmungen richten. Wenn die Minister diese Dinge betonten, würden sie mehr Erfolg haben. Das Blatt schließt: Wir hören zu viel, auch aus halbamtlichen Quellen, über den Mangel der Deutschen an Zuversicht. Diese Theorien, wie die Berechnungen über den Mangel an Lebensmitteln in Deutschland, wirken einschläfernd. **Zuerst haben wir daran zu denken und danach zu streben, die Deutschen aus Belgien und Frankreich zu vertreiben.**

Der Luftkrieg.

Deutsche Luftschiffe über England.

* **Amsterdam,** 25. April. Nach Meldungen der Londoner Blätter wurden am 23. April deutsche Luftschiffe über Northumberland bemerkt.

Das Eiserne Kreuz für Graf Zeppelin.

bb **Stuttgart,** 25. April. Wie das „Württembergische Militär-Verordnungsblatt" meldet, hat Graf Zeppelin das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. Der Zeitpunkt, der für diese Ehrung gewählt worden ist, läßt nur eine Deutung zu. Sie enthält eine verdiente Anerkennung der schönen Leistungen, die die Luftschiffe, die den Namen des Grafen Zeppelin tragen, in den letzten Tagen wieder vollbracht haben. Die „Zeppeline" sind eine Waffe geworden, um die uns unsere Gegner beneiden, und denen sie nichts Gleiches an die Seite stellen können. Die an diese geknüpften Hoffnungen sind zum Teil schon im bisherigen Kriegsverlauf erfüllt worden, und von der Zukunft erwartet man noch weitergehende Erfüllungen. In der Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse an den Grafen darf man ein Zeichen dafür sehen, daß auch die maßgebenden und sachverständigen Stellen mit den Leistungen der Zeppelinluftschiffe wohl zufrieden sind.

Ein russischer Köder für Finnland.

* **Stockholm,** 25. April. Bergens „Aftenblad" hat von einem bekannten Finnen, der auf der Durchreise nach England in Bergen gewesen ist, Aufsehen erregende Aufklärungen über die russische Politik in Finnland erhalten. U. a. hat der Finne geäußert, in Finnland herrsche nach dem Besuche des Zaren in Helsingfors die allgemeine Auffassung, daß Finnland in kurzer Zeit die Selbstverwaltung erhalten werde und daß die finnische Armee wieder werde errichtet werden. Die finnischen Offiziere, die am Kriege teilgenommen hätten, hätten sich als geschickte Strategen ausgezeichnet. Großfürst Nikolaus soll zu wiederholten Malen den Zaren darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Wiederherstellung des finnischen Heeres ein bedeutender militärischer Vorteil für Rußland während des Krieges sein werde. Anfänglich sei der Zar nicht auf diesen Vorschlag des Großfürsten eingegangen; aber schließlich sei es dem Großfürsten gelungen, ihn dazu zu bewegen, da der Zar durch den ihm in Finnland bereiteten Empfang wohlwollender gestimmt worden sei. Es werde mit Bestimmtheit behauptet, daß der Zar geneigt sei, dem Lande die Verfassung, die es vor 1898 hatte, wieder zu geben. Die Erneuerung der finnischen Armee werde wahrscheinlich dem Großfürsten Nikolaus übertragen werden, der sich augenblicklich in Finnland aufhalte.

Daß es sich nur um einen russischen Köder für Finnland handelt, liegt wohl auf der Hand.

Lockungen an Finnland?

* **Stockholm,** 25. April. Zu gewissen Gerüchten, die in Norwegen verbreitet sind über neue Richtungen in Rußlands finnischer Politik, schreibt Stockholms „Dagbladet": „Liegt etwas hinter diesen Gerüchten, so wird es sich darum handeln, daß Rußland gewillt ist, unter den jetzigen Verhältnissen die Finnen wehrpflichtig machen zu lassen. Daran kann man möglicherweise glauben. Unter gewissen Verhältnissen in der Kriegslage dürfte es auch nicht unmöglich sein, daß Finnland einige schöne Versprechungen gemacht werden. Aber auch hier ist ein Unterschied zwischen Versprechungen, die in der Bedrängnis gegeben sind, und zwischen ihrer Erfüllung durch eine dauerhafte Wiederherstellung von Finnlands alter Stellung.

Ein Handschreiben Kaiser Wilhelms an Königin Wilhelmine.

bb **Kopenhagen,** 25. April. **„Daily Expreß" meldet aus Amsterdam, Kaiser Wilhelm habe aus dem Großen Hauptquartier anläßlich der „Katwyk"-Affäre ein in herzlichstem Tone gehaltenes Handschreiben an die Königin Wilhelmine gesandt, das in ganz Holland große Befriedigung hervorgerufen habe. Das Schreiben soll die Wendung enthalten, Kaiser Wilhelm beklage den Zwischenfall und hoffe, daß man in Holland von den freundschaftlichen Absichten Deutschlands überzeugt sei.**

Japan und China.

Entspannung zwischen Japan und China?

* **Kopenhagen,** 25. April. Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur hat am Mittwoch ein Tokioer Telegramm ausgegeben, das sie als amtlich bezeichnet. Es lautet: Allgemein wird eine Entspannung der japanisch-chinesischen Beziehungen festgestellt. Der Kriegsminister hat die einberufenen Reserven der Jahrgänge 1890 und 1889 vorübergehend entlassen.

Verstärkung der japanischen Armee.

* **Kopenhagen,** 25. April. Aus Neuyork wird gemeldet: Die Verstärkung der japanischen Armee um zwei Divisionen (37 000 Mann) wird von der Regierung, nach Meldungen aus Tokio, vom neugewählten Parlament, das am 20. Mai zu einer außerordentlichen drei- bis vierwöchigen Tagung zusammentreten wird, gefordert. Auf der Tagesordnung stehen ferner u. a. die Schaffung neuer Unterstaatssekretariate und die staatliche Unterstützung der Handelsmarine.

Aufschub der Verhandlungen.

WTB **London,** 25. April. Die „Times" meldet aus Tokio: In den Verhandlungen zwischen Japan und China ist eine völlige Stockung eingetreten. Man glaubt, Japan werde genötigt sein, die ganze Frage durch ein Kompromiß zu lösen und möglichst vor dem Zusammentritt des Parlaments, um einer Erregung der öffentlichen Meinung zuvorzukommen. Die Ausländer in Japan sind entschieden gegen die japanischen Forderungen, die wohlerworbene Rechte anderer verletzen würden.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Der Aufschub der Verhandlungen beruht auf dem Entschluß der japanischen Regierung, einige ihrer Forderungen abzuändern. **Die Forderung nach der Konzessionierung der Bahnen in Südchina soll aufgegeben werden. Es entstanden Meinungsverschiedenheiten mit den britischen Gesellschaften,** die Rechte besitzen, die sie noch nicht ausübten. Da britische Interessenten gerade jene Konzessionen in Anspruch nehmen, ist Japan jetzt bereit, diese Forderungen fallen zu lassen, um einen Zusammenstoß der Interessen zu vermeiden. Andere Abänderungen sollen vorgenommen werden, um China die Annahme der japanischen Forderungen zu erleichtern und eine freundliche Auseinandersetzung, den vorhandenen Verträgen gemäß zu erreichen.

Munitionstransporte auf englischen Hospitalschiffen.

* **Köln,** 25. April. Aus englischer Gefangenschaft zurückgekehrte Deutsche, die auf vor Portsmouth verankerten Schiffen untergebracht gewesen waren, hatten, wie der „Köln. Ztg." in einer Zuschrift mitgeteilt wurde, beobachtet, daß täglich zwei englische Lazarettschiffe bis zur Lademarke geladen nach Frankreich abgingen, während sie bei der Rückkehr hoch aus dem Wasser lagen. Die Ueberzeugung, daß diese Schiffe zum Transport von Kriegsmaterial nach Frankreich benutzt werden, wird jetzt auch von anderer Seite bekräftigt. Die „Züricher Post" gibt, laut „Köln. Ztg.", in ihrer Nr. 103 eine Zuschrift wieder, worin auf deren Angaben verwiesen und am Schluß gesagt wird: „Diese Notiz gewinnt an Bedeutung durch die uns zugehenden Beobachtungen zweier Augenzeugen, die keiner der kriegführenden Parteien angehören. Der erste meldet aus Boulogne, er habe gesehen, daß Rote-Kreuz-Schiffe dort Kriegsmaterial, Benzin und Munition gelöscht hätten. Der zweite hat in Havre beobachtet, wie 1000 Mann Infanterie auf einem französischen Roten-Kreuz-Schiff, das am vorhergehenden Tage Verwundete gebracht hatte, verladen wurden."

Serbische Schreckensherrschaft in Makedonien.

bb **Sofia**, 25. April. Serbische, von den Behörden unterstützte Bandenführer, nach Mitteilungen aus Macedonien, üben eine wahre Schreckensherrschaft gegen die wehrlose bulgarische Bevölkerung. Zahlreiche Dorfälteste und vermögende Leute wurden gefangen genommen, ins Gebirge geschleppt, und seitdem fehlt jede Spur von ihnen. Komitatschis unter dem Befehl eines serbischen Hauptmanns brandschatzen die Dörfer in den Bezirken Maleschew, Kotschona und Zarewo Selo und führten alles Vieh und bewegliche Habe der Einwohner mit sich fort. Die serbischen Behörden in Macedonien haben eine Bekanntmachung erlassen, nach der die nach Bulgarien geflüchtete männliche Bevölkerung innerhalb dreier Wochen nach Macedonien zurückzukehren hat, da sonst ihre Familien getötet würden.

Kleine Meldungen.

Einberufung der Jahresklasse 1916 in Rußland.

* **Genf**, 25. April. Die russische Botschaft in Paris bringt für die in Frankreich weilenden Russen zur öffentlichen Kenntnis, daß laut kaiserlichen Ukas die Einberufung der Rekruten der Jahresklasse 1916, die auf den 15. Juni neuen (28. Juni alten) Stils angesetzt war, schon am 15. bzw. 28. Mai stattfindet.

*

Ein französisches Kriegskreuz.

bb **Paris**, 25. April. Die Kommission, die sich mit der Ausführung des französischen Kriegskreuzes befaßte, entschied, daß das Band, an welchem das Kreuz getragen werden soll, grün und rot sein wird. Je nach dem Grade der Auszeichnung wird das Band mit einem kleinen Stern in Bronze, in Silber, in Silber vergoldet oder als Auszeichnung mit Palme in Bronze dekoriert.

*

Der neue Präsident von Russisch-Polen.

WTB **Berlin**, 25. April. Dem Regierungspräsidenten z. D. von Brandenstein ist die nachgesuchte Entlassung aus seiner Stellung als Verwaltungschef beim Oberbefehlshaber Ost erteilt und an seine Stelle der Landrat von Kries zum Chef der Zivilverwaltung von Russisch-Polen unter Beilegung des Titels Präsident ernannt worden.

*

Mangel an Unteroffizieren in Frankreich.

* **Frankfurt** a. M., 25. April. Aus Paris wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der Kriegsminister hat nunmehr angeordnet, daß 300 Schutzleute von Paris nach dem Kriegsschauplatz abgeben. Das beweist, daß der Mangel an Unteroffizieren noch größer ist als die Sorge um die Sicherheit der Pariser Bevölkerung.

*

Der österreichisch-ungarische Thronfolger über den Patriotismus der Juden.

bb **Wien**, 25. April. Der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph sagte in Czernowitz zu dem Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde: Ihre Glaubensgenossen haben wegen ihres Patriotismus von den Russen sehr gelitten. Die jüdische Bevölkerung ist sehr patriotisch. Wir werden ihr das nie vergessen.

*

Der Zar.

WTB **Petersburg**, 25. April. Der Zar hat sich in Begleitung des Oberbefehlshabers Großfürsten Nikolajewitsch und seines Generalstabes von Lemberg nach Przemysl begeben. Er wohnt in dem Hause, das früher das Quartier des Kommandanten der Festung, des Generals Kusmanek, war. Der Zar besichtigte die Befestigungen von Przemysl und kehrte am nächsten Tage nach Lemberg zurück.

Letzte Nachrichten.

Der Kampf um die Höhe 60 bei Zwartelen.

bb **Haag**, 25. April. **(Privattelegr.)** **Die „Times" melden aus Nordfrankreich, daß die Deutschen die genaue Schießweite für die Höhe 60 bei Zwartelen ausfindig machten und sie nunmehr mit einem Hagel von Geschossen überschütteten, um die Räumung zu erzwingen.**

*

Russische Greuel gegen Klosterleute.

WTB **Wien**, 25. April. **(Telegr.)** Die „Reichspost" veröffentlicht die Schilderung eines Mitgliedes des Basilianerordens über die Verfolgung der Basilianer seitens der Russen. Danach verhafteten die Russen schon am 10. September acht Basilianer Kleriker, die als Krankenpfleger tätig waren und führten sie nach Tomsk, wo sie ohne entsprechende Kleider und Mittel ankamen. Im Oktober wurde der Superior des Basilianerklosters in Zolkiew mit drei anderen Ordensangehörigen, von denen einer schwer krank war, nach Rußland geschleppt, und zwar unter der Beschuldigung, den gefährlichsten Feind des russischen Volkes, den Chefredakteur der religiösen Monatsschrift „Der Missionar", der die russophile Propaganda in Galizien heftig bekämpft hatte, angeblich versteckt zu haben. **Das Basilianerkloster samt Buchdruckerei und Buchhandlung wurde schändlich verwüstet und ein Schaden von 1½ Mill. angerichtet.** Auch der Superior des Basilianerklosters in Bukowa wurde wegen feindlicher Gesinnung gegen das russische Reich **nach Sibirien verschickt.** Der Superior des Klosters in Michailowka, der wegen seiner österreichischen Agitation unter der Ortsbevölkerung verfolgt wurde, entging durch rechtzeitige Flucht dem gleichen Schicksal.

*

Neue Einberufung waffenfähiger Mannschaften in Frankreich.

WTB **Paris**, 25. April. **(Telegr.)** **Der Heeresausschuß der Kammer nahm, dem „Temps" zufolge, den Gesetzentwurf Dalbiez an, wonach alle waffenfähigen Mannschaften, welche bisher zum Frontdienst noch nicht einberufen oder im Verwaltungsdienst des Staates, eines Departements oder einer Gemeinde angestellt waren, zum Frontdienst eingezogen werden sollen. Die bisher in der Verwaltung beschäftigten eingezogenen Mannschaften sollen durch Kriegsinvaliden oder die Frauen, Mütter, Töchter und Schwestern gefallener oder verwundeter Soldaten ersetzt werden.**

*

Wieder freigegeben.

WTB **Kopenhagen**, 25. April. **(Telegr.)** Das Ministerium des Aeußern hat die Nachricht erhalten, daß der dänische Dampfer „Ridaros", der nach der Insel Sylt gebracht wurde, wieder freigegeben worden und in See gegangen ist.

*

Ein Sohn des belgischen Kolonialministers gefallen.

WTB **Paris**, 25. April. **(Telegr.)** Die Blätter melden, daß während der Kämpfe nördlich von Dixmuiden in der Nacht vom 22. zum 23. April auch der älteste Sohn des belgischen Kolonialministers Renkin gefallen ist.

*

Japan und China.

WTB **Lyon**, 26. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **„Progrès" meldet aus Schanghai, daß der japanische Gesandte in Peking dem chinesischen Minister des Aeußern eine dringliche Mitteilung überreichte, welche auf der gänzlichen Annahme der letzten revidierten Vorschläge Japans besteht, andernfalls würden die Unterhandlungen sofort abgebrochen.**

*

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 26. April. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Das Große Hauptquartier meldet: Gestern vormittag eröffnete die russische Flotte zu Demonstrationszwecken ein Feuer außerhalb der Feuerlinie unserer Bosporus-Befestigungen, das eine halbe Stunde dauerte, und zog sich unmittelbar darauf in nördlicher Richtung zurück. Unsere Befestigungen hielten es nicht für notwendig, das Feuer zu erwidern. Von den übrigen Kriegsschauplätzen liegen noch keine wichtigen Nachrichten vor.**

„Die Lage im Osten ist unverändert."

Unser Berliner militärischer Mitarbeiter schreibt:

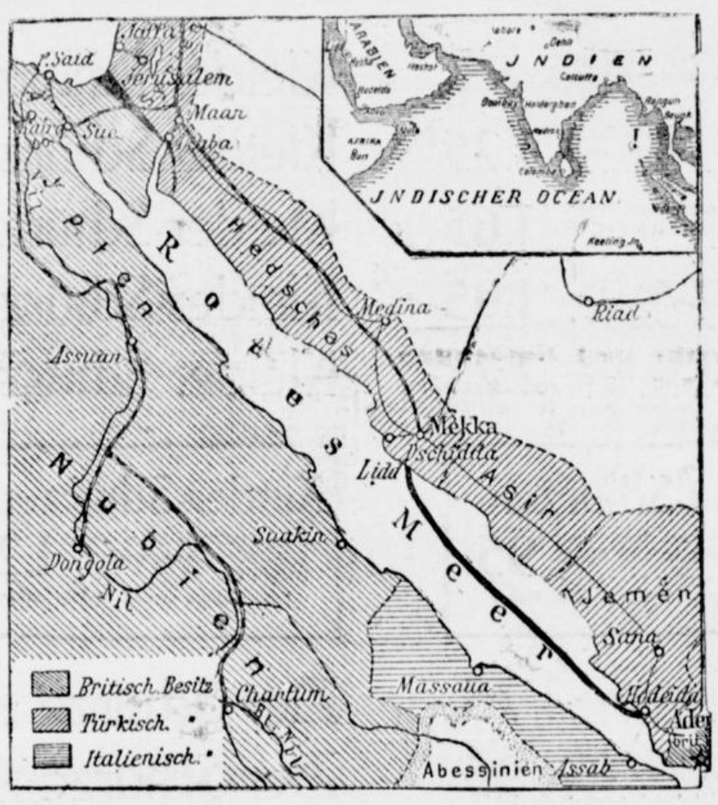
Am 13. April meldete das Große Hauptquartier in seinen täglichen Berichten zum ersten Male: „Die Lage im Osten ist unverändert", nachdem an den vorhergehenden Tagen nur von unbedeutenden Gefechten bei Mariampol und Kalwaria berichtet worden war. Seit jenem Tage enthalten die Berichte des Großen Hauptquartiers über den östlichen Kriegsschauplatz immer nur die Worte „die Lage ist unverändert". Dagegen haben russische Blätter verschiedentlich Andeutungen und Hinweise gebracht, aus denen man entnehmen kann, daß drüben wieder einmal eine Neugruppierung der Streitkräfte vorgenommen und neue geheimnisvolle Pläne gefaßt sind, die endlich den lang ersehnten Umschwung der Lage herbeiführen sollen. Zunächst ist von Truppentransporten die Rede, durch die stärkere Abteilungen aus Nord- und Mittelpolen von der Front weggenommen und nach anderer Richtung überführt sein sollen.

Russische Blätter haben ferner darauf hingewiesen, daß die Entscheidung des Feldzuges nicht notwendigerweise in den Karpathen fallen müßte, sondern daß sie auch an anderer Stelle, z. B. in Mittelpolen, erstrebt werden könnte. Dies würde also auf einen erneuten Versuch hinweisen, die Mitte der deutschen Front zu durchbrechen. Jedenfalls liegt darin schon das Eingeständnis der ungünstigen Lage des Feindes auf dem südlichen Heeresflügel. Wenn in Rußland schon vor einiger Zeit auf die Möglichkeit, ja auf die Notwendigkeit einer Rückwärtskonzentrierung der Karpathenarmee hingewiesen worden ist, so sind bisher wenigstens noch keine rückwärtigen Bewegungen zu erkennen gewesen. Im Gegenteil: die Russen haben fortgesetzt an verschiedenen Stellen ihre Angriffe fortgeführt. So fanden auch am letzten Tage wieder vereinzelte Vorstöße am Ussoker Paß statt, ferner Nachtangriffe entlang der Turkaer Straße und westlich davon. Sie wurden auch mit solcher Energie und unter Einsetzung so starker Kräfte angesetzt, daß man sie schwerlich nur für einen Scheinangriff halten kann, bestimmt, den Gegner zu täuschen, um inswischen mit den dahinter befindlichen Abteilungen den Rückzug anzutreten. Sie haben immer noch einen, die Entscheidung suchenden Charakter gezeigt. Den Verbündeten ist es geglückt, alle diese Angriffe abzuweisen und ihre Stellungen im Gebirge zu behaupten.

Auf dem äußersten rechten Heeresflügel haben sich in der Gegend von Czernowitz größere Gefechte entwickelt, die vielfach den Charakter einer größeren Schlacht angenommen haben. Nach der Wiedereroberung von Czernowitz mußte naturgemäß die Absicht der österreichisch-ungarischen Truppen auf eine Fortsetzung ihres Vormarsches in nördlicher Richtung über den Dniester hinaus gerichtet sein. Er wurde auch tatsächlich angetreten, stieß aber sehr bald auf starke russische Kräfte, die einen heftigen Widerstand leisteten. In hartnäckigen, erbitterten Kämpfen wurden diese über den Dniester zurückgeworfen und das ganze Gelände zwischen Pruth und Dniester vom Feinde gesäubert. Ein Teil der Russen war aber nicht in nördlicher, sondern in östlicher Richtung nach Bessarabien zurückgeworfen. Die Russen erhielten aber hier beträchtliche Verstärkungen; sie nahmen gegen den nach Norden gerichteten Vormarsch der Oesterreicher in Bessarabien eine Flankenstellung ein, die zunächst beseitigt werden mußte. Deshalb wandte sich eine österreichisch-ungarische Heeresgruppe nach Osten und griff den an der bessarabischen Grenze stehenden Feind an. Es kam zu hartnäckigen Kämpfen, die auch jetzt noch andauern, bei denen aber die Verbündeten bisher erfolgreich fortgeschritten sind. Die Kämpfe fanden hauptsächlich in der Gegend von Bojan und Nowo Sielidsa statt. Die Russen sind jetzt an einzelnen Teilen bereits geschlagen und nach Bessarabien zurückgedrängt. Der Vormarsch wurde in nördlicher Richtung von anderen Truppenteilen fortgesetzt. Die Russen standen in befestigten Stellungen nördlich des Dniester und hatten auf dem Südufer nur eine brückenkopfartige Stellung von Zalesszczyki besetzt.

Nach den letzten Meldungen haben die Oesterreicher nach einem längeren, mit schweren Geschützen durchgeführten und erfolgreich verlaufenen Vorstoß den Kampf am Dniestr-Abschnitt selbst aufgenommen. Die ganzen Kämpfe finden an der Einmündung des Sereth östlich von Zalesszczyki statt. Es handelt sich darum, den Uebergang über den Fluß zu gewinnen, und die Russen vom Nordufer zu vertreiben. Gelingt dies, so steht dem weiteren Vormarsch der Verbündeten in nördlicher Richtung nichts mehr im Wege. Es liegt auf der Hand, daß dies auch für die Weiterentwickelung der Kämpfe auf den übrigen Teilen des Gefechtsfeldes die Entscheidung bedeutet. Auch die deutsche Südarmee hat eine lebhafte Tätigkeit im Stryj-Tale entwickelt und anscheinend den Vormarsch in nördlicher Richtung angetreten.

Nach allen diesen Nachrichten, die durch übereinstimmende österreichische und ungarische Meldungen und auch durch rumänische Nachrichten bestätigt werden, haben die Verbündeten also jetzt auf ihrem rechten Flügel die Offensive ergriffen. Kurz zusammengefaßt: In den Karpathen selbst sind alle Angriffe der Russen zurückgeschlagen und die Front der Verbündeten steht unerschütterlich fest da. Auf dem äußersten rechten Flügel haben sie die Offensive an sich gerissen, um die Entscheidung zu suchen. Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, daß auf den übrigen Teilen der weit ausgedehnten Front eine verhältnismäßige Ruhe herrscht, die am treffendsten durch die Worte bezeichnet wird: „Die Lage ist unverändert."



Zu den siegreichen Kämpfen der „Ayesha"-Mannschaften.

Die Besatzung S. M. S. „Ayesha" (Landungskorps S. M. S. „Emden") ist am 27. März in dem arabischen Hafen Lidd angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweiten Male den englisch-französischen Bewachungsstreitkräften zu entgehen und den 300 Meilen Seeweg von Hodeida nach Lidd unbemerkt zurückzulegen. Auf dem Wege zur Hedschasbahn hatten sie noch einen schweren Kampf mit von den Engländern bestochenen Arabern zu bestehen. Leider erlitt die tapfere Schar hierbei schwere Verluste.

Deutsches Reich.

Die Kartoffelfrage vor dem Deutschen Städtetag.

WTB Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Exzellenz Wermuth (Berlin) seine Verhandlungen über die Kartoffelfrage zu Ende geführt. Für besonders wichtig wurde erachtet, daß eine den Verhältnissen der Städte gerecht werdende Grenze zwischen der minderbemittelten Bevölkerung, für die die öffentliche Kartoffelversorgung bestimmt ist, und die sonstige Bevölkerung gezogen wird. Ferner erscheint notwendig, daß dem freien Handel, soweit seine Betätigung den Erwerb an Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung nicht stört, die Möglichkeit, die übrige Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen, nicht eingeschränkt wird. Gewünscht wird auch weiter, da die Städte die Verhältnisse noch nicht mit Bestimmtheit übersehen können, daß von ihnen zunächst nur vorläufig Anmeldungen des voraussichtlichen Bedarfes gefordert werden.

*

Die Anzeigepflicht betreffend Reisvorräte.

WTB Die Zentraleinkaufsgenossenschaft in Berlin teilt mit: Die Bundesratsverordnung über Reis vom 22. April bestimmt, daß die am 26. April 1915 vorhandenen Reismengen der Zentraleinkaufsgenossenschaft anzuzeigen sind. Wie wir erfahren, hat die Bestimmung den Sinn, daß diejenigen, die Reis in Gewahrsam haben, ihre Bestände unverzüglich aufzunehmen und ihre Anzeige darüber rechtzeitig abzusenden haben, daß diese spätestens am 29. April bei der Zentraleinkaufsgenossenschaft in Berlin eintrifft.

*

Getreideerzeugung und Getreidezölle.

bb Der fortschrittliche Abgeordnete Göthein hat in einer Betrachtung über unsere Wirtschaftspolitik die Frage der Einwirkung von Schutzzöllen auf die landwirtschaftliche Erzeugung erörtert. Zum Beweis dafür, daß ein verstärkter Zollschutz ohne Einfluß auf die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft wäre, verweist er auf Oesterreich und Ungarn, wo bei gleichen Zöllen wie in Deutschland keine Zunahme der Getreideerzeugung, sondern eher ein Rückgang eingetreten sei. Diese Beweisführung beruht, wie die „Kreuzzeitung" erwidert, soweit Oesterreich in Betracht kommt, auf falschen Voraussetzungen; Oesterreich ist vielmehr gerade ein typisches Beispiel für die Einwirkung des Schutzzolles auf die landwirtschaftliche Erzeugung. Denn dort ist seit der Erhöhung der Getreidezölle eine Steigerung der Produktion eingetreten, die sogar die Entwicklung in Deutschland weit übertrifft. Es stieg in jener Zeit die Weizenproduktion in Deutschland um 11 v. H., in Oesterreich um 21 v. H., die Erträge an Roggen steigerten sich in Oesterreich um 30 v. H., die an Gerste um 25 v. H. Die Gesamtproduktion an Brotgetreide ist in Deutschland um 16 v. H., in Oesterreich um 26 v. H. gestiegen. In Ungarn **allerdings ist kein Fortschritt,** sondern ein Stillstand eingetreten, der aber allein in den landwirtschaftlichen Betriebsformen seine Erklärung findet. Jedenfalls also bietet Deutschland und das ihm verbündete Nachbarreich nur einen Beweis für den günstigen Einfluß von Agrarzöllen auf die landwirtschaftliche Produktion.

*

Beschaffung von Schweinen für die Gemeinden.

WTB Amtlich. Um den Gemeinden die ihnen durch die Bundesratsverordnungen vom 25. Januar und 25. Februar dieses Jahres auferlegte Ansammlung von Fleisch-Dauerwaren noch vor Eintritt der wärmeren Jahreszeit in dem erforderlichen Umfange zu ermöglichen, soll eine dem dringendsten Bedarf entsprechende Menge von Schweinen auf die Landkreise umgelegt und von der Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin für die Gemeinden aufgekauft werden. Die Uebernahmepreise bestimmen sich nach den Enteignungsrichtpreisen der Verordnung vom 25. Februar ds. Js. zuzüglich fester Zuschläge, die nach Gewichtsklassen abgestuft und für die unteren Klassen höher bemessen sind wie für die oberen. Die Schweinebesitzer stehen sich deshalb bei der freihändigen Abgabe der Schweine in dem Umlegungsverfahren günstiger, als wenn sie sich durch ihre etwaige Weigerung einer Enteignung der Schweine zu den geringeren Enteignungspreisen aussetzen. Bei der Umlegung werden die einzelnen Kreise nach dem Verhältnis der vorhandenen Schweinebestände herangezogen, und zwar in geringerem Maße in den Gebieten, in denen eine besondere Gefährdung der Kartoffelvorräte durch deren Verfüttern an Schweine nicht zu besorgen ist. Es kommen nur Schweine im Lebendgewicht von 120 bis 200 Pfund in Frage. Ferner dürfen solche Schweine nicht in Anspruch genommen werden, deren Enteignung nach der Ausführungsanweisung zu den erwähnten Verordnungen abgelehnt werden kann. Hiernach sind die Besitzer von der Abgabe ihrer Schweine an die Zentraleinkaufsgesellschaft befreit: 1. Soweit die Schweine als Zuchteber oder Zuchtsauen zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind; 2. soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind; 3. soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfes des Besitzers und seiner Haushaltungsangehörigen erforderlich und bestimmt sind; 4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Hierzu sind auch Schweine zu rechnen, die mit Magermilch, auf Käserei- oder Molkereirückständen durch Weidegang oder Eintrieb in Waldungen durchgebracht werden können.

Ausland.

Huerta wieder in Mexiko?

* **Kopenhagen**, 25. April. Aus Neuyork wird gemeldet: Der Expräsident von Mexiko, Huerta, beabsichtigt allem Anschein nach, die Kämpfe zwischen seinen Rivalen Villa und Carranza zu benutzen, um wieder ans Ruder zu gelangen. Er befindet sich bereits an Bord eines spanischen Dampfers auf dem Wege nach Veracruz. Da der Usurpator immer noch über eine zahlreiche Anhängerschaft verfügt und auch die tatkräftige Unterstützung der in der Union lebenden Mexikaner genießt, dürfte die gegenwärtig schwierige Lage des Landes noch eine neue Verschärfung erfahren.

Provinzielles.

* **Hamm**, 24. April. Die neue Garnison, die Hamm erhalten soll und nach der es sich schon jahrelang gesehnt hatte, traf am Donnerstag mittag kurz nach 1 Uhr hier ein. Es handelt sich dabei um Leute, die dem 2. Ersatzbataillon des 130. (Lothr.) Regiments angehören. Die am Bahnhofe in großer Zahl versammelten Einwohner entboten den Kriegern lebhaften Willkommengruß.

* **Münster**, 24. April. Als am Mittwoch abend gegen 8 Uhr ein fremder Herr ein hiesiges Hotel-Restaurant verließ, fand ein Kellner auf dem Sofa eine kleine schwarze Brieftasche, die der soeben fortgegangene Gast hatte liegen lassen. Der Kellner eilte dem Manne auf die Straße nach und überreichte ihm die wertvolle Tasche. Der Herr ging sofort mit dem Kellner in die Wirtschaft zurück und übergab dem ehrlichen Finder einen Hundertmarkschein. Die Brieftasche enthielt rund 5000 Mark in Papiergeld.

() **Essen**, 24. April. Ein größeres Schadenfeuer kam in den Fabrikanlagen der Färberei Stein zum Ausbruch. Mehrere große Körbe mit Wäsche und ein Teil der Fabrikeinrichtungen fielen den Flammen zum Opfer. Der angerichtete Schaden ist ziemlich erheblich. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

□ **Homberg**, 24. April. Der seit dem 22. März 1915 verschwundene Schiffer G. Borgards ist nunmehr als Leiche gelandet. Man hat Grund zu der Annahme, daß Borgards einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. B. pflegte nämlich, wenn er ausging, seine Barschaft bei sich zu führen. Bei der Untersuchung der Leiche fehlte diese.

Vermischtes.

WTB **Wien**, 25. April. In der durch ihren Reichtum an Kunstgegenständen berühmten, dem Grafen Wilczek gehörenden Burg Kreuzenstein bei Korneuburg in der Nähe von Wien brach ein Schadenfeuer aus. Das Feuer entstand in der Tischlerwerkstatt, wo es seit gestern abend gebrannt haben mußte. Heute um 6 Uhr früh wurde der Brand vom Schloßkastellan entdeckt, der sofort die benachbarten Feuerwehren verständigt hat. Dem Brand fielen zum Opfer: ein Teil des Dachstuhles, das sogenannte orientalische Zimmer, über 1000 Kupferstiche, darunter einige von Albrecht Dürer von unschätzbarem Wert und das sogenannte Bilderzimmer mit wertvollen Gemälden. Viel dürfte auch durch Wasser beschädigt worden sein. Den jedenfalls sehr großen Gesamtschaden abzuschätzen, ist vorläufig unmöglich. Der Brand dauert noch an, kann jedoch als eingedämmt betrachtet werden.

WTB **Paris**, 25. April. Der „Temps" meldet: Die Polizei verhaftete in Chaville ein württembergisches Ehepaar namens Stürle. Beide Eheleute hatten sich seit dem Ausbruche des Krieges bei Bekannten versteckt, da sie Frankreich nicht mehr verlassen konnten und nicht interniert werden wollten. Gegen Stürle, der von Beruf Weinhändler ist, wurde Anklage wegen Spionage erhoben.

Freigegebene holländische Schiffe.

WTB **Hamburg**, 25. April. Die in der vorigen Woche wegen Fischens auf deutschem Hoheitsgebiete nach Hamburg aufgebrachten fünf holländischen Fischdampfer „Dahlia", „Liesbeth-Betty", „Pieterjans", „Zaanstroom III", „Balder und Anna Posima" sind auf Beschluß des Kaiserlichen Prisenamtes freigegeben worden. Sie sind gestern nachmittag abgedampft.

Der Anschlag im Ballsaal zu Sofia.

WTB **Wien**, 25. April. Das „Fremdenblatt" meldet aus Sofia über den politischen Anschlag, der am 13. Februar im Ballsaale des Sofioter Munizipalkasino verübt wurde und bei dem durch die Explosion einer Höllenmaschine während eines Balles der vornehmsten Gesellschaft mehrere Personen getötet wurden, darunter der Sohn des früheren Kriegsministers und eine Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers, während andere Personen verletzt wurden. Die sofort eingeleitete strenge Untersuchung habe keinerlei positive Ergebnisse gebracht. Erst die letzten Tage hätten die rätselhafte Angelegenheit aufgeklärt. Die Sofioter Polizei verhaftete einen hohen Beamten des bulgarischen obersten Rechnungshofes und seine Gattin, die schließlich eingestanden, an der Spitze einer weit verzweigten anarchistischen Organisation zu stehen und jenen Anschlag verübt zu haben. Der betreffende angesehene, bei dem Balle anwesende Beamte brachte unbemerkt die Höllenmaschine zur Explosion und verschwand dann in der Menge. Die entsetzten Gäste schrien am lautesten über die mangelhafte Vorsorge der Polizei. Da es seit langem bekannt war, daß der betreffende Beamte mit allen Mitteln den Posten des Sofioter Polizeipräsidenten zu erlangen suchte, lenkte sich der Verdacht auf ihn. Die Nachforschungen führten zur Verhaftung des Beamten und seiner Gattin. 30 Kilogramm Dynamit wurden bei ihnen gefunden. Der Beamte gestand, das Amt des Polizeipräsidenten erstrebt zu haben, um seine anarchistische Bande ausgiebig fördern und den Hautanschlag vorbereiten zu können, der in einem Bombenanschlag auf den König und die ganze Sobranie gipfeln sollte. Die Ausführung des Anschlages war bereits bis in die kleinste Einzelheit vorgesehen. Die Hauptrolle fiel dem verhafteten Beamten zu, der die erforderlichen Bomben im Gürtel trug und sie im geeigneten Augenblick in die Sobranie schleudern sollte. Der betreffende Beamte, seiner Abstammung nach Macedonier, war früher Komitatschi und hat es ausgezeichnet verstanden, seine verbrecherischen Pläne hinter der Maske eines harmlosen und strebsamen Mannes zu verbergen. Die Untersuchung nähert sich nunmehr dem Abschluß. Die Gerichtsverhandlung findet demnächst statt. Die Gattin des Beamten war in alle seine Absichten eingeweiht und leistete in seiner Doppelrolle aktive Hilfe.



GROSSER SCHÜRZENVERKAUF

Bluſen-Schürze	aus Siamosen oder bedruckt Cretonne, mit einfarbiger Blendengarnierung und Paspel	85 ₰
Bluſen-Schürze	aus gutem Siamosen oder Doppeldruck, mit Blenden- und Knopfgarnitur, reich paspeliert	1.25
Bluſen-Schürze	aus vorzüglichem Siamosen oder Doppeldruck, mit schöner Blenden- u. Paspelgarnierung	1.65
Bluſen-Schürze	aus vorzüglichem Siamosen oder Doppeldruck, mit breiten Blenden, Paspel und Knöpfen garniert	1.95
Bluſen-Schürze	aus klein geblümtem Satin oder Ia. Siamosen mit schöner Blenden-, Paspel- und Knopfgarnitur	2.25

Kleider-Schürze	mit Aermeln, aus gestreiftem Siamosen mit Blendenbesatz und Paspel	1.65
Kleider-Schürze	mit Aermeln, aus Siamosen oder Doppeldruck m. Blenden- u. Paspel-Garnierung	1.95
Kleider-Schürze	mit Aermeln, aus hell gestreiftem Siamosen mit breiter runder Passe mit Paspel- und Knopfgarnitur	2.45
Kleider-Schürze	mit Aermeln, aus prima Siamosen in verschiedenen modernen Ausführungen	2.95
Kleider-Schürze	mit Aermeln, aus geblümter Satinware in hervorragender Qualität mit schwarzem Einsatz	3.50

Kinder-Schürzen aus solidem Siamosen moderne Form, mit Blendengarnitur Grösse 45 — 75 ₰
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

Kinder-Schürzen aus getupftem Satin mit schönem Besatz und Paspel Grösse 45 — 95 ₰
Jede weitere Größe 10 Pfg. mehr.

Kinder-Schürzen aus gutem Satin mit schöner Blenden- u. Knopfgarnitur Grösse 45 — 1.25
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.

Kinder-Schürzen weiss getupft. Damast mit reichlicher Festongarnitur sehr preiswert. Grösse 45 — 1.85
Jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.

Zier-Schürze	mit Trägern, aus getupftem Satin mit Rosenborde besetzt	75 ₰
Zier-Schürze	mit Trägern, aus gutem modefarbigem Satin mit Spitzen-Einsatz und mit breiter Spitze garniert	95 ₰
Zier-Schürze	mit Trägern, aus schwarz-weiss kariertem Satin reichlich mit Borde besetzt	1.25
Zier-Schürze	mit Trägern, aus modefarbigem oder bedrucktem Satin in reizenden neuen Ausführungen	1.75
Zier-Schürze	mit Trägern, aus feinem, seiden-glänzendem Satin mit schöner Blendengarnitur	1.95

Zier-Schürze	weiss, mit Trägern, aus glattem Mull mit Feston-Durchsatz und Ansatz	75 ₰
Zier-Schürze	weiss, mit Trägern, aus gestreiftem Batist mit schöner Festongarnierung	95 ₰
Zier-Schürze	weiss, mit Trägern, aus gutem glattem Mull reichlich mit Feston garniert	1.45
Zier-Schürze	weiss, mit Trägern, aus kariertem oder getupftem Mull in hübscher Ausführung	1.85
Zier-Schürze	weiss, mit Trägern, aus Ia. Mull mit eleganter Festongarnierung	2.25

Weisse Bluſen-Schürzen aus soliden Grundstoffen, in schöner Verarbeitung 2.75, 1.85, 1.35, — 95 ₰

Knaben-Schürzen aus gestreiftem Siamosen mit einfarbigem oder türkischem Besatz, mit 2 Taschen . . . Gr. 45 — 25 ₰

Weisse Servier-Schürzen sehr beliebte Form, in guten Qualitäten, schöne, neue Ausführungen 1.85, 1.50, — 95 ₰

Man beachte unſere 4 Spezialfenſter.

ALTHOFF

Recklinghausen

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt. Montag, den 26. April 1915. Nummer 95.

Papst Benedikt der XV. und der Krieg.

Ein Aufruf zur Dankesbezeugung.

Papst Benedikt XV. hat vom Beginn seines Pontifikats an sich unablässig bemüht, die Härten und Trübsale des Krieges zu mildern und die baldige Wiederherstellung des Völkerfriedens anzubahnen. Trotz mancher Enttäuschung, die seine friedlichen Bestrebungen auf seiten des Dreiverbandes erfuhren, hat er seine Versuche, wenigstens die Forderungen der Menschlichkeit während der Kriegsdauer zur Geltung zu bringen, unentwegt fortgesetzt.

Nicht nur in allen katholischen, sondern auch in nichtkatholischen Kreisen Deutschlands haben seine Mahnworte zum Frieden und zur ausgleichenden Versöhnung einen lauten Wiederhall gefunden. Vor kurzem schrieb ein Berliner Finanzorgan, der „Plutus" (Nr. 13), u. a. folgendes:

Benedikt XV. hat es nicht beim Gebet beruhen lassen, er handelt auch für den Frieden, zunächst für die Erleichterung des Kampfes. Er handelt, und gerade das verschafft ihm eine politische gewaltige Macht, freilich nicht als Politiker, sondern nur als Priester. Doch die Stimme dieses Priesters, die bittflehend ertönt, hat den dröhnenden Donner der Kanonen überschallt, und die Welt, nicht nur die katholische, nicht nur die christliche, hört verwunderten und gerührten Ohres auf sie und folgt ihr williger, als den Noten und Reden der leitenden Staatsmänner der großen Mächte.

Durch seine wiederholten Mahnungen und seine dringlichen Bitten und Gebete hatte der Papst die Herzen der Katholiken im deutschen Reiche empfänglich gemacht für die Hirtenworte ihrer Bischöfe, sie möchten aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers durch reiche Spenden dazu beitragen, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen und die durch ihn bewirkte Not in den Familien der Kranken und der gefallenen Krieger zu lindern. Die auf Grund dieses Aufrufs in den katholischen Kirchen Preußens gesammelten Spenden beliefen sich auf 575 000 Mark, welche Summe der Herr Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, mit Herrn Bischof Dr. Korum von Trier am 9. April 1915 im Großen Hauptquartier Sr. Majestät als das Erträgnis der Kaiser-Geburtstags-Kollekte der preußischen Diözesen für die Kriegsinvaliden überreichte.

Bei dieser Gelegenheit hat der Kaiser Sr. Eminenz außerordentlich warm für die reiche Gabe gedankt. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß er durch diese Summe in die Lage versetzt werde, einen besonderen Herzenswunsch zu erfüllen, nämlich den, auch solche Kriegsgeschädigten mit Unterstützung zu bedenken, die später vielleicht vom Gesetz nicht berücksichtigt würden. Es blieben immer Lücken bei solcher Versorgung, wie sich das auch nach dem siebziger Kriege gezeigt habe. Er werde die Summe anwachsen lassen und besonders dem genannten Zwecke dienstbar machen.

Ein weiterer Schritt des Papstes zur Milderung der Kriegsbärten hat auch schon gute Früchte gezeitigt, nämlich die Auswechselung der schwerverwundeten und invaliden kriegsuntauglichen Gefangenen, zu der Benedikt XV. am Anfang des vorigen Monats bei allen kriegführenden Mächten die Anregung gegeben und wodurch er praktisch eine Aenderung und Erweiterung des sonst so arg mißachteten und im Kriege so grausam verletzten Völkerrechts erreicht hat. Millionen von Menschen haben diesen Vermittelungserfolg des Papstes mit innigem Dank begrüßt und begleitet. Ja, man darf sagen: In der ganzen Welt, ohne Unterschied der Nationen, Bekenntnisse und Parteien, hat die hochherzige Anregung des Papstes betreffend den Austausch der Kriegsgefangenen zwischen den kämpfenden Mächten lebhaften Wiederhall gefunden und allerseits dankbare Gefühle ausgelöst.

Durch den inzwischen erfolgten Austausch über die Schweiz sind zweifellos eine große Anzahl von Familien in Deutschland durch die Rückkehr der betreffenden Gefangenen beglückt worden. Wir erfahren, daß aus dem natürlichen Gefühl der Volksseele heraus das Verlangen besteht, dafür in irgend einer Art dem Papst den Ausdruck des Dankes zu übermitteln. Die vielen Hunderte, die bis jetzt schon die Erleichterung ihres Schicksals an sich erfahren haben, drängen zu einem solchen Akt der Dankbarkeit, weil es ihnen ein Herzensbedürfnis sei. Nun ist aber nicht jeder einzelne dieser gewesenen Kriegsgefangenen in der Lage, diesen Dank in entsprechender Weise zum Ausdruck zu bringen.

Die Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung" erklärt sich daher auf besondere Anregung von hoher Stelle hin hierdurch gern bereit, eine gemeinsame Dankeskundgebung in die Wege zu leiten. Sie bittet daher die betr. gewesenen Kriegsgefangenen, ihre genauen Namen und Adressen mitzuteilen. Diese werden dann in Köln zu einer gemeinsamen Liste vereinigt. Se. Eminenz, der Herr Erzbischof Kardinal von Hartmann, hat sich gemeinsamt bereit erklärt, die Kundgebung nach Rom zu übermitteln.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß es sich hierbei nicht um eine konfessionelle Aktion handeln soll, an der sich nur Katholiken beteiligen können, sondern um den Ausdruck allgemein menschlichen Dankes für einen hochherzigen Akt allgemein menschlicher Liebestätigkeit.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 26. April 1915.

Eine Bitte an die Bürgerschaft.

In zahlreichen Familien, deren Ernährer zur Zeit im Felde steht, das Durchkommen zu erleichtern, indem ihnen notwendige Ausgaben erspart werden, ist im hiesigen Stadtbezirk eine Sammlung von getragenem noch brauchbarem Schuhwerk ins Leben gerufen worden. Es wird den genannten Familien bei den üblichen Sätzen der Kriegs- oder Armenunterstützung nicht immer leicht sein, neben den erforderlichen Nahrungsmitteln auch Ersatz für abgetragene Kleidungsstücke und Schuhe zu beschaffen. Bei Gewährung der Kriegsunterstützung kann auch nicht immer jedem Wunsche sofort entsprechend Rechnung getragen werden. Deshalb erscheint es angebracht, ähnlich wie der vor einiger Zeit abgehaltenen Wollsammlung, private Liebestätigkeit in Anspruch zu nehmen. Schon jetzt liegen zahlreiche Anfragen wegen Ueberlassung der gesammelten Schuhe vor. Das Ergebnis der Sammlung entspricht jedoch noch nicht den gehegten Erwartungen. Es sei deswegen an dieser Stelle nochmals bestens auf die genannte Sammlung hingewiesen.

Annahmestellen, bei denen Schuhe (insbesondere Kinderschuhe) abgeliefert werden können, sind:

1) Rathaus, Zimmer 57,
2) Herr Rentner Sudkamp, Herne 2, Bismarckstraße 71,
3) Herr Kreutscher, Herne 3, Ludwigstraße.

* * *

Tabak ins Feld!

In den letzten Tagen hat es sich herausgestellt, daß die Versorgung unserer heldenmütigen Kämpfer draußen mit Tabak aller Art nicht mehr so reichlich ist, wie das nach Weihnachten unleugbar der Fall war. Man kann das entnehmen aus einem Aufruf, den der Vorsitzende der Deutschen Tabakberufsgenossenschaft soeben an seine Industrie erlassen hat, um sie zur freiwilligen Hergabe von Tabakspenden zu bewegen. Das geht aber auch aus unzähligen Feldpostbriefen und -Karten hervor, von denen ein stattliches Päckchen dem Verfasser dieses vorgelegen hat. Sie alle — meist an Zigarettenfabriken gerichtet — enthalten die Bitte um Tabak und wieder Tabak. Und wenn es auch selbstverständlich ist, daß jeder dieser Bitten entsprochen wird, so genügt das allein doch nicht und hat sogar Nachteile im Gefolge, die auch einmal öffentlich beleuchtet werden müssen, damit sie nicht ins Unendliche fortwirken.

Seitdem der Tabak als ein unentbehrliches Genußmittel für den Soldaten an der Front erkannt ist, erfolgt seine Bereitstellung durch die zuständigen Organe mit großer Liebe und in weitem Umfang. Der direkte Einkauf von der Industrie gestattet der Heeresverwaltung das sehr leicht und da auch die großen Liebesgabenspenden von Städten und Vereinen meist direkt vom Fabrikanten beschafft werden, können sie reichlich und gut ausgestattet werden. Anlaß zur Klage wäre daher wohl kaum vorhanden. Und doch muß man sie erheben. Denn der Kleinhandel mit Tabakfabrikaten leidet unter diesen Zuständen unendlich. Ihm sind Millionen Menschen von seiner sonstigen Kundschaft entzogen. Schwere, ja oft bittere Zeiten hat er durchlebt. Von der Beteiligung an den Heereslieferungen ist er — wie auch der Großhandel — von vornherein ausgeschlossen worden und wenn man wegen Liebesgaben an ihn herantritt, dann meist auch nur, um seine vaterländische Opferwilligkeit in Anspruch zu nehmen. Wovon tausende und abertausende echt mittelständischer Existenzen auf die Dauer aufrecht erhalten werden sollen, wenn das so weitergeht, ist nicht abzusehen. Und deshalb darf hier vielleicht die dringende Bitte ausgesprochen werden, für die Liebesgaben und Feldpostsendungen in Tabakfabriken wie Cigaretten etc. endlich auch einmal den Kleinhandel in nennenswertem Umfange zur Lieferung heranzuziehen. Er kann's nicht nur gebrauchen, sondern er ist jetzt mehr denn je sogar darauf angewiesen. Daß der deutsche Zigarrenhandel seine Kundschaft gerade für diesen Zweck gut, sorgfältig und preiswert bedienen wird, bedarf wirklich keiner besonderen Hervorhebung. Und man ist dann wenigstens auch sicher, keine englischen Trustfabrikate aufgehalst zu bekommen, die unsere Tapferen draußen ohnehin nicht lieben.

* * *

Heilverfahren während des Krieges.

In den weitesten Kreisen der Bevölkerung besteht noch Unklarheit darüber, in welcher Weise den infolge des Kriegsausbruches eingetretenen Verhältnissen auf dem Gebiete des Heilverfahrens Rechnung zu tragen ist. Bekanntlich hat in der ersten Zeit der Kriegserklärung die Durchführung des Heilverfahrens insofern eine Einschränkung auf Anordnung der Staatsaufsichtsbehörden erfahren, als Heilverfahren nur in den Fällen gewährt wurden, in denen es sich um tuberkulose Erkrankungen der Lunge handelte. Diese durch die damaligen Verhältnisse gebotene Einschränkung ist neuerdings wieder aufgehoben worden, besonders auch, nachdem die angestellten Ermittelungen hinsichtlich der Frage der ärztlichen Versorgung der Patienten und der Anzahl der zur Verfügung stehenden Sanatorien und Heilstätten ein überaus zufriedenstellendes Ergebnis aufgewiesen hatten. Zur Behebung aller Zweifel sei also ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jetzt die Heilverfahren auch während der Dauer des Krieges wieder in demselben Umfange durchgeführt werden können, wie vor Ausbruch des Krieges.

Krankengeld an Kriegsteilnehmer.

Wegen der vielfachen Widersprüche in Beantwortung der Frage der Gewährung von Krankengeld an Kriegsteilnehmer diene folgendes zur Aufklärung:

Nach den gesetzlichen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung endet die Mitgliedschaft eines Versicherungsberechtigten erst in dem Augenblicke, in dem er aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheidet. In welcher Weise dieses Austreten erfolgt, übt hierauf keinen Einfluß aus. So kann der Austritt begründet sein in dem Eintritt vollkommener Erwerbslosigkeit, ferner in dem Uebergang zur Selbständigkeit, Verweigerungsfreier oder ungelohnter Tätigkeit und endlich in dem Ueberschreiten des Jahresarbeitsverdienstes von 2500 Mark. Nach dem Wortlaut des Gesetzes sind Militärpersonen als erwerbslos zu betrachten; denn eine versicherungspflichtige Beschäftigung liegt dann nicht mehr vor, wenn das Mitglied zum Militärdienst eingezogen worden ist. Die Mitgliedschaft ist hiernach also nur noch eine freiwillige, welche aufrecht erhalten werden kann, wenn binnen drei Wochen oder innerhalb der durch das Kassenstatut festgesetzten längeren Frist der betreffenden Kasse von der Einberufung zum Heeresdienst Mitteilung gemacht wird oder aber innerhalb der gleichen Frist in der Absicht der Weiterversicherung die satzungsgemäßen Beiträge in voller Höhe einschließlich Beitragsanteil des Arbeitgebers eingezahlt werden. Leider erlischt die Mitgliedschaft nach dem Gesetzeswortlaut aber auch trotz alledem, wenn mit der Zahlung der Beiträge an zwei aufeinanderfolgenden Zahltagen gewartet und vier Wochen seit dem ersten versäumten Zahltage abgelaufen sind.

Unter Würdigung all dieser mißlichen Verhältnisse hat daher der Staat Anfang August 1914 ein Zwischengesetz erlassen, das sich besonders mit der Erhaltung der erworbenen Anwartschaften und dem Wiedereintritt in die Versicherungspflicht nach dem Kriege beschäftigt. Hiernach kann der Wiedereintritt bis nach 6 Wochen nach erfolgter Rückkehr in die Heimat vor sich gehen. Nach den älteren Bestimmungen steht es den Krankenkassen nun frei, für freiwillige Mitglieder nach sechs Wochen Wartezeit erst [illegible] anzuerkennen. Das Zwischengesetz vom August 1914 hat sich jedoch auch dieser Frage zugewendet und bestimmt, daß während der Zeit, in der ein Versicherungsberechtigter als Kriegsteilnehmer gilt dieser Fristenlauf ruht und erst nach erfolgter Rückkehr des Berechtigten wieder fortgesetzt werden kann.

Deutschland und England —

volkswirtschaftliche Kriegsbetrachtungen.

Am vergangenen Freitag sprach im Steffen'schen Saalbau Landtagsabgeordneter Dr. Beumer-Düsseldorf über dieses Thema. Als mitten im praktischen Leben stehender Nationalökonom, mit seinen aus langjährigem tiefem Studium und reichen praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiete gewonnenen Kenntnissen verstand es der Redner wie wohl kein Zweiter, sein Thema in populär-wissenschaftlicher Weise seinen mit sichtlich höchstem Interesse lauschenden Zuhörern zu entwickeln und anzueignen. Sehr zu nutze kamen ihm dabei seine persönlichen Studien in England, seine Erfahrungen aus internationalen Kongressen und dem Wirken in der ehemaligen Deutsch-Englischen Verständigungsgesellschaft, der auch der Redner — leider, wie er selbst betonte — angehört hat. Nach einem geschichtlichen Rückblick, angefangen bei der Napoleonischen Kontinentalsperre und den damaligen erstmaligen vergeblichen Versuchen, Englands weltbeherrschenden Handel und Industrie zu brechen, und den anderen mehr friedlichen Wettbewerbsversuchen vor allem eines Harkorts, der durch Maschinen-, Schiffs- und Eisenbahnbauten, sowie Erwerb von Kolonien Deutschland von der Abhängigkeit von England auf wirtschafts- und handelspolitischem Gebiete befreien wollte, wies Redner darauf hin, daß Alfred Krupp der erste gewesen sei, der diese Tätigkeit des als Phantasten verschrieenen Harkort in seiner ganzen Bedeutung erkannt habe. Durch die nach 70 eingeschlagene Bismarck'sche Wirtschaftspolitik habe Deutschland dann den großen Siegeszug auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht. Redner zeigt und belegt an Hand von auch den Zuhörern zugänglich gemachtem, reichem statistischen Material diesen Siegeszug Deutschlands in schlagender Weise. England mußte erfahren, daß es nicht mehr das Hauptausfuhrland der Welt war, daß Deutschland es zu überflügeln drohe. Als Hauptgrund hierfür gibt Redner die Vernachlässigung des englischen Binnenhandels zugunsten des Außenhandels an. Deutschland verdanke es z. B. gerade der kräftigen Betonung seines inneren Handels, daß es jetzt nicht ausgehungert werden könne. Nur dasjenige Volk sei dauernd groß und stark, das in erster Linie die Produkte des eigenen Landes im Lande selbst von Hand zu Hand verkaufe und dann erst an den Außenhandel denke. Aber diese drohende Ueberflügelung hätte England noch verschmerzt, wenn eins nicht gewesen wäre, die Deutsche Flotte. Redner streift hierbei kurz den s. Zt. so viel Aufsehen hervorrufenden Kaiserbrief an Lord Tweedmouth, die Auslassungen der englischen Presse hierzu, kommt weiter auf den viel geschmähten und viel geneideten deutschen Militarismus zu sprechen und vergleicht die Ausgaben beider Länder für Heer und Flotten, die in Deutschland auf den Kopf gerechnet geringer sind, als in England. Ein besonderes Kapitel widmet Redner dem Preßlügen-Feldzug der Dreiverbandspresse gegen Deutschland. Unsere Diplomaten im Auslande haben es stets unter ihrer Würde gehalten, falsche, lügenhafte Preßnotizen zu berichtigen. Vor 10 Jahren hat der Redner schon in der Budgetkommission des Reichstages 1½ Millionen Mark für Gegenmaßnahmen, leider ohne Erfolg, beantragt. Auch hier muß, so führte er aus, nach dem Kriege in dem Verhalten unserer Diplomaten im Auslande ein Wandel eintreten und wenn nötig auch einmal mit der Faust auf den Tisch geklopft werden. (Bravo!) Wir brauchen notwendig eine gesunde Preßorganisation mit Unterstützung des Reiches gegenüber der Jingopresse des Auslandes. Das ist eine Pflicht dem deutschen Volke gegenüber. Die Kriegsmüdigkeit in England, über die ja in den letzten Tagen in der Presse viel geschrieben wurde, und deren Richtigkeit mir von privater Seite auf dem Wege über das neutrale Ausland bestätigt wurde, ist eine Folge der mangelnden Kenntnis Englands über die deutsche wirtschaftliche Stärke, gewesen.

Mit einer philosophischen Betrachtung über die Lebensauffassung in England und Deutschland, die in England im Gegensatz zu Deutschland in dem krassesten Egoismus ausgeprägt ist, schließt Redner mit einem Loblied auf die deutsche Tüchtigkeit und die wunderbaren Leistungen, die das deutsche Volk in diesem Kriege vor und hinter der Front vollbracht hat und noch vollbringen wird. Nicht vom Haß gegen England dürfen wir uns bei der endgültigen Auseinandersetzung leiten lassen. Der Haß ist ein schlechter Berater. Der gerechte Zorn dagegen ist heilig und daher sittlich. Und dieser Zorn soll England den Frieden diktieren, einen Frieden, der Made in Germany ist. (Lebhafter Beifall.)

* * *

Märkische Bank-Bochum.

In der unter Vorsitz des Bergwerksdirektors Meyer-Wattenscheid stattgefundenen Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 5 927 000 Mk. vertreten. Vor Eingang in die Tagesordnung gab die Bank folgende Erklärung ab: Die Verwaltung hat es für ihre Pflicht gehalten, bei Aufstellung der diesjährigen Bilanz die größte Vorsicht bei der Bewertung der Bestände und Außenstände anzuwenden. Das Ergebnis dieser scharfen Prüfung spiegelt sich in dem unterbreiteten Antrag wieder, den ganzen Jahresgewinn in Höhe von ca. 442 000 Mk. und eine Entnahme aus dem Reservefonds von 270 000 Mk. zu Abschreibungen zu verwenden. Diese Verluste sind natürlich nicht im letzten Jahre entstanden, sondern auf eine frühergeübte allzuoptimistische Beurteilung der Bestände und Außenstände zurückzuführen, die gerade in den gegenwärtigen Kriegszeiten keine Berechtigung hat. Wir haben es für richtig gehalten, in dieser Beziehung energisch Remedur zu schaffen und erreichen auf diese Weise, daß wir unsere Bank mit einem Male auf eine noch solidere Basis stellen, auf der wir weiter bauen können. Daß unser Geschäft ein gesundes ist, ersehen Sie daraus, daß es uns gelungen ist, im vorigen Jahre trotz des Krieges, der die letzten 5 Monate ungünstig beeinflußt hat, an Provision ca. 62 000 Mk. mehr zu vereinnahmen als im Vorjahr. Die Geschäftsübersicht und Bilanz wurden genehmigt und dem Aufsichtsrat und Vorstand Entlastung erteilt. In der Besprechung wurden die Förderaussichten der Zeche Wilhelmine Mevissen, bei welcher die Bank beteiligt ist, als günstig bezeichnet. In den Aufsichtsrat wurden wiedergewählt: Bankdirektor Nathan und Stadtrat Hoppe-Herne.

* * *

Aufnahme der Reisbestände.

* Auf die heutige Bekanntmachung der Handelskammer Bochum betr. Anzeigepflicht der Reisvorräte machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Militärisches.

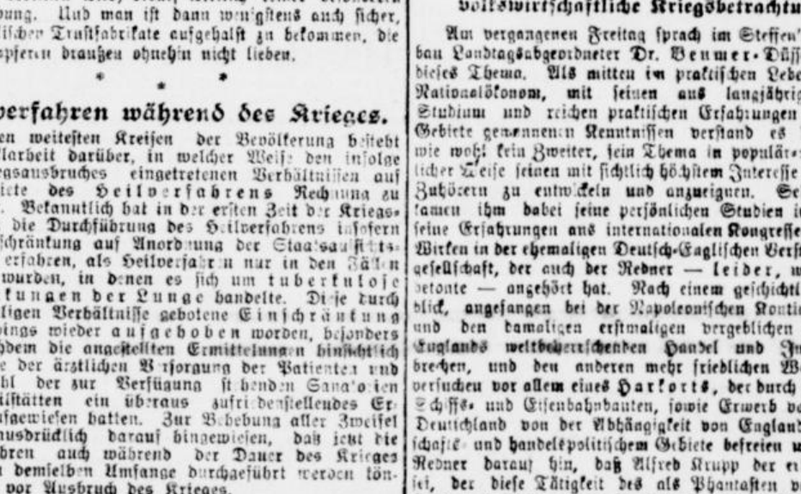
× Zum Stabsveterinär ohne Patent wurde befördert der Oberveterinär a. D. Pillmann (Bochum II).

Schulamtliches.

× Endgültig im Schuldienst angestellt wurde die kath. Lehrerin Maria Schulte in Herne, die technischen Lehrerinnen Maria Gickler und Klara Hollmann beide in Herne, der ev. Lehrer Helmuth Meyer in Eickel, die ev. Lehrerinnen Thea Passing und Maria Gebauer in Riemke.

Die heutige Nummer enthält die gestrige Morgen-Ausgabe, worauf wir unsere verehrl. Leser aufmerksam machen.





Eine von den Franzosen gesprengte Eisenbahnbrücke über die Aisne, von deutschen Eisenbahntruppen wiederhergestellt

Zur Steuer-Veranlagung der Kriegsteilnehmer.

Vom Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission geht uns folgendes zur Veröffentlichung zu:

Mangels rechtswirksamer Zustellung wird für die Kriegsteilnehmer die gesetzliche Ausschlußfrist für die Einlegung von Rechtsmitteln nicht in Lauf gesetzt. Demgemäß bleibt den Kriegsteilnehmern auch in solchen Fällen, wo das Ergebnis der Veranlagung der Ehefrau oder sonstigen Angehörigen bekannt gemacht worden ist, das Recht, die Veranlagung im Rechtsmittelwege anzufechten, unbenommen, ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt, zu welchem die Benachrichtigung der Angehörigen stattgefunden hat. Im übrigen kommt in Betracht, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche von einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mark veranlagt sind, die veranlagte Staatseinkommensteuer für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienste befinden, gemäß § 70 Ziffer 1 des Einkommensteuergesetzes ohnedies nicht erhoben wird. Eine Benachteiligung der Kriegsteilnehmer durch die vorgenommene Veranlagung für das Steuerjahr 1915 ist demnach unter allen Umständen ausgeschlossen.

Klippfisch und Salzfisch als Nahrungsmittel.

× Klippfisch und Salzfisch (ungetrockneter Klippfisch) wird aus frisch gefangenen Fischen, meistens Kabeljau und Seelachs hergestellt, die nach dem Fang sofort geschlachtet und eingesalzen werden. Die Trocknung erfolgt in Deutschland durch die Klippfischwerke in Geestemünde und Cuxhaven. Das Fleisch des Klippfisches oder Salzfisches erhält durch ausgiebiges Wässern, das aber bereits in der Fischhandlung erfolgt, alle Eigenschaften des frischen Fisches. Es kann daraus in der Küche jedes Gericht, das sonst aus frischem Fleisch oder frischen Fischen gewonnen wird, angefertigt werden. Am besten eignet sich der Klippfisch zur Herstellung von zusammengekochten Gerichten, insbesondere mit Kartoffeln, Kohl oder Rüben. Seines hohen Eiweißgehaltes wegen ist der Klippfisch und Salzfisch ein außerordentlich wertvolles Nahrungsmittel. Beide Fischarten werden innerhalb kurzer Zeit in vielen Orten Deutschlands in gewässertem Zustande zum Preise von 35 Pfg. für das Pfund zu haben sein, und somit eines der billigsten Nahrungsmittel darstellen, die zurzeit verfügbar sind. Verkaufsstellen sind durch ein besonderes Plakat, das die Aufschrift: „Verkaufsstelle für Salzfisch der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin" trägt, kenntlich gemacht. Wo Bezugquellen nicht bekannt sind, werden solche von der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W 8, Behrenstr. 21, nachgewiesen.

Die Beerdigung des verstorbenen Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrats Munckel

fand Freitag nachmittag in Gelsenkirchen-Ueckendorf unter außerordentlich großer Anteilnahme statt. Im Trauergefolge schritten u. a. die Beamten des Bochumer Land- und Amtsgerichts, starke Vertretungen des Essener Landgerichts und des Gelsenkirchener Landgerichts, des Amtsgerichts Herne, Abordnungen der Gelsenkirchener und Bochumer Stadtverwaltung. Eine große Zahl von Kränzen gab Zeugnis von der Verehrung, die der Verstorbene genoß. An der Familiengruft fand eine schlichte und würdige Feier statt.

Polizeiliche Beschließung eines Lokals.

Die Kaffeewirtschaft Hubertusstraße Nr. 2, Ecke Königsallee in Bochum ist auf Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps vorläufig auf die Dauer von 4 Wochen geschlossen worden, weil der Inhaber des Lokals und seine Ehefrau wiederholt gegen gesetzliche Bestimmungen verstoßen haben.

Geldüberweisungen an Gefangene in Rußland. Die Deutsche Bank hat seit Monaten eine Organisation in Tätigkeit, die sich mit der Ueberweisung von Geldbeträgen an deutsche und österreichisch-ungarische Gefangene in Rußland — sowohl an Militärs als auch an Zivilisten — beschäftigt. Nach den Einrichtungen dieses Ueberweisungsdienstes erhalten die Empfänger des Geldes Doppelpostkarten, deren eine zur Empfangsbestätigung zu benutzen ist. Bisher sind solche Bestätigungskarten in großer Anzahl mit der eigenhändigen Unterschrift der Gefangenen nach hier zurückgekommen. Es würde die Aufgabe, welche die Deutsche Bank im Interesse der Allgemeinheit erfüllt, sehr erleichtern und dem Kontrolldienste sehr förderlich sein, wenn alle diejenigen, die durch Vermittlung der Deutschen Bank ihren Angehörigen nach Rußland Geld schickten und von diesen eine Empfangsanzeige erhielten, hierüber sogleich eine kurze Mitteilung an die Deutsche Bank, Abteilung R, Berlin W 8, senden würden. Bisher hat die Deutsche Bank über 10 000 solcher Ueberweisungsaufträge vermittelt.



Die grosse Yserkanal-Schleuse in Nieuport, die von den Deutschen beschossen wird, um die Überschwemmung zu beseitigen.

= **Ueber die bei den Pferde-Ersatzdepots vorhandenen trächtigen Stuten,** welche der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen zur vorübergehenden Ueberweisung an westfälische Züchter zur Verfügung gestellt waren, ist schon seit längerer Zeit vollständig verfügt worden. Weitere Anträge erscheinen deshalb aussichtslos. — Einen Transport belgischer Zuchtfohlen wird die Landwirtschaftskammer Anfang Mai nochmals in Belgien aufzukaufen suchen und gegebenenfalls Mitte Mai in Warendorf an westfälische Züchter unter den üblichen Bedingungen versteigern.

= **Verwertung der deutschen Wolle für Heereszwecke.** Mit Rücksicht auf die bevorstehende Schafschur weist die Landwirtschaftskammer die Schafbesitzer darauf hin, daß die bei der deutschen Schafschur seit dem 1. Oktober 1914 gewonnene Wolle sämtlich für Kriegslieferungen beschlagnahmt ist und spätestens bis 31. August 1915 in Eigentum der Heeresbedarfsfabrikanten übergegangen sein muß. Ueber das beim Verkauf der Wolle zu beachtende Verfahren sind am 12. April besondere Ausführungsbestimmungen erlassen, die genau zu beachten und erforderlichenfalls von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Münster i. W. zu erfragen sind. Als Höchstpreise gelten die am 22. Dezember 1914 festgesetzten. Die Paderborner Wollauktion findet in diesem Jahre nicht statt, da ein Verkauf von Wolle auf öffentlichen Märkten und Versteigerungen verboten ist.

* **Für Jäger!** Der Bezirksausschuß in Arnsberg setzt den Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne auf den 1. Juni und den Schluß der Schonzeit für Rehböcke auf den 2. Mai fest.

* * *

* **Eickel,** 23. April. Der Gefreite Wilhelm Kempmann, der im Westen kämpft, ist zum Unteroffizier befördert worden.

* **Eickel,** 23. April. Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Eickel für das Steuerjahr 1915 liegen vom 28. April bis 4. Mai 1915 im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 1 (Steuerverwaltung), zur Einsicht der Beteiligten offen.

* **Wanne,** 23. April. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Ahmann gen. Brinkmann. — Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Hauer Hermann Kind, Augustastraße 7, der bis zur Mobilmachung auf der Zeche „Shamrock 3/4" arbeitete, zum Offizier-Stellvertreter ernannt.

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 25. April. (Schulamtliches.) Endgültig im Schuldienst angestellt wurde die katholische Lehrerin Gertrud Hildebrand in Gerthe.

Gerichtliches.

Der neue Hamm-Prozeß.

△ **Elberfeld,** 24. April. Unter großem Andrange des Publikums, namentlich der ländlichen Bevölkerung aus Flandersbach und Umgegend, begann gestern vor dem hiesigen Schwurgericht der neue Prozeß gegen die Bauersfrau Hamm wegen Beihilfe zu der Ermordung ihres Mannes. Im ersten Prozeßverfahren wurde die Frau bekanntlich zur Schuldfrage befunden und zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt, von denen sie sechs verbüßt hat. Nach langen Bemühungen verschiedener Kreise ist dann das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet worden, da berechtigte Zweifel an der Schuld der Frau auftauchten. — Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Grieger, die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Dr. Werthauer (Berlin) und der Reichstagsabgeordnete Wolfgang Heine (Berlin) übernommen.

Der Vorsitzende gab den Geschworenen zu Beginn der Verhandlung zunächst ein Bild der prozessualen Lage und warnte dann die Geschworenen, sich von irgendwelchen Eindrücken, von Personen, die in der Sache tätig gewesen seien und deren Auslassungen irgendwie beeinflussen zu lassen. Es seien in der Sache gegen das Gericht und die früheren Geschworenen scharfe Angriffe gerichtet worden und zwar von Leuten, die von der Sache selbst nichts verständen. Diese Angriffe bestehen sich allerdings nur auf die Leute und Zeitungen, die für die unerfreulichen Preßäußerungen verantwortlich sind. — Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Einzelne Worte des Vorsitzenden können so verstanden werden, als ob die Personen, die sich in der Sache bemühten, dies getan hätten im Interesse homosexueller Kreise. Wenn die Ausführungen des Herrn Vorsitzenden zu solchen Mißverständnissen führen sollten, so müsse er gegen sie von vornherein Verwahrung einlegen. — Nachdem der Vorsitzende kurz erwidert hatte, daß er speziell der Verteidigung keinerlei Vorwürfe habe machen wollen, wurde in die Vernehmung der Frau Hamm eingetreten. Sie bestritt nach wie vor ihre Schuld. Immer habe sie an einen Einbruch geglaubt, den man bei ihrem Mann versucht habe. Sie kenne den oder die Täter nicht, habe auch nicht den geringsten Anhalt, wem die am Tatort gefundenen Sachen, das Messer, das blutige Vorhemd usw. gehören könnten. Die Angeklagte äußert sich dann auf Befragen über ihre damaligen Familien- und Wirtschaftsverhältnisse, sowie über die hinlänglich bekannten Tatumstände.

* **Darmstadt,** 22. April. Das Opfer schlechter Menschen wurden zwei Nachtwächter in einem kleinen Orte, deren tragikomisches Erlebnis vor der zweiten Strafkammer in Darmstadt große Heiterkeit auslöste. Die beiden Hüter der Ordnung befanden sich eines Abends in ihrer Wachtstube, als sie in einer benachbarten Wirtschaft fröhliches Singen hörten. Neugierig gingen sie hinzu und fanden eine größere Gesellschaft, die den Abschied einiger Kameraden ins Feld feierte. Die beiden Nachtwächter wurden gebeten, näher zu treten und an dem Freitrunk teilzunehmen, was sie sich nicht zweimal sagen ließen. Es entwickelte sich eine allgemeine Kneiperei, die bis zur Polizeistunde dauerte. Die Gesellschaft verließ das Lokal und die Nachtwächter kehrten in ihre Wachtstube zurück. Als sie diese aber zu einem Patrouillengang wieder verlassen wollten, mußten sie die Erfahrung machen, daß ein Spaßvogel sie in ihrer eigenen Wachtstube eingeschlossen hatte. Eine Verständigung mit der Außenwelt war wegen der nachtschlafenden Zeit nicht möglich, und so blieb den Eingeschlossenen nichts weiter übrig, als sich selbst zu befreien, indem sie die Tür mit vereinten Kräften aufsprengten. Es wurde dann eine peinliche Untersuchung angestellt und der Verdacht, die Wächter eingesperrt zu haben, fiel auf zwei junge Burschen, die der lustigen Abschiedsfeier ebenfalls beigewohnt hatten. Sie standen deshalb vor der Strafkammer, die sie aber freisprach, da ein schlüssiger Beweis gegen die Angeklagten nicht geführt werden konnte.

Handel und Gewerbe.

= **Schalker Herd- und Ofenfabrik J. Küppersbusch u. Söhne A.-G., Gelsenkirchen.** In der gestern in Essen abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in der 20 Aktionäre mit 1878 Stimmen vertreten waren, wurde die Dividende auf 13 Prozent (i. V. 13 Prozent), ab Montag zahlbar, festgesetzt. Das Geschäftsjahr 1914 verbrachte 975 500 Mk. (i. V. 993 702 Mk.) Betriebsgewinn. Zu dem Bericht des Vorstandes, den wir bereits veröffentlicht haben, teilte in der Versammlung Direktor v. Oerdingen u. a. noch mit, man habe sich in ganz hervorragender Weise an Heereslieferungen beteiligen können. Man habe ja schon im Frieden fahrbare Feldküchen gebaut und Küchenanlagen für Kasernen. Jetzt baue man auch für Gefangenenlager, Lazarette usw. Im Krieg wurden diese Bedürfnisse naturgemäß ganz gewaltig gesteigert, und man habe es mit den verbliebenen Leuten fertiggebracht, durch Ueberstunden, Nachtarbeit usw. einen ganz erheblichen Teil von diesen Heereslieferungen hereinzuholen. Man habe sich mit dem Kriegsministerium und mit den bezüglichen Verbänden ins Einvernehmen gesetzt, um noch andere wichtige Sachen herzustellen; auch darin habe man erhebliche Bestellungen ausgeführt. In das neue Jahr hinein sei man noch auf Monate mit Heereslieferungen vollauf beschäftigt. Auch das übrige Geschäft habe sich derart angelassen, daß man unter Berücksichtigung der Verminderung der Arbeiterzahl von 2000 auf 1155 im April in diesem Zweig auch lebhaft zu tun habe. Wenn wir einen ordentlichen, unsere Opfer rechtfertigenden Frieden bekämen, würde auch das Unternehmen seinen Anteil an dem zu erhoffenden Aufblühen des Geschäfts nehmen. — Die Bilanz per 31. Dezember 1914 weist u. a. aus: 1 141 663 Mk. (1 230 285 Mk.) Vorräte, 1 191 170 Mk. (450 483 Mark) Bankguthaben, 2 569 938 Mk. (3 010 277 Mk.) allgemeine Debitoren und 315 655 Mk. (420 650 Mk.) Kreditoren.

Bekanntmachung.

Laut Bundesratsbeschluß vom 22. April 1915 (Reichs-Gesetzblatt Nr. 51, S. 237) ist die **Anzeigepflicht der in Deutschland befindlichen Mengen von Reis, Bruchreis und Reisspeisemehl angeordnet** und der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, das Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen zu den festgesetzten Höchstpreisen eingeräumt worden.

Der Anmeldung müssen die am 26. April 1915 vorhandenen Bestände zugrunde gelegt werden; sie erstreckt sich nicht auf Mengen, die insgesamt weniger als 2 Doppelzentner betragen.

Die zur Anmeldung der Bestände erforderlichen Vordrucke können von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum, Scharnhorststraße 12, bezogen werden.

Bochum, den 24. April 1915.

Handelskammer zu Bochum.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmann; für den Anzeigenteil: Jos. Klöttschen.
Rotationsdruck und Verlag: Jagmann & Koethers in Herne.

Das beste zum Aufbewahren von Zeitungen!

„Autoclip"
die neue
Zeitungs-Sammelmappe
D. R. P., hergestellt im Formate des „Anzeigers".
Vorzüge: **Keine Lochung, standfest, äußerst praktische Handhabung, sehr vornehme, zeitgemäße Ausstattung, Goldprägung.**
Preis 80 Pfg., nach auswärts 20 Pfg. mehr für Verpackung und Portozuschlag je nach Zone.
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Herne, Bahnhofstr. 71.

Damenhüte
Kinderhüte
Große Auswahl. Billigste Preise.
Geschw. Cosmann
Herne,
Bahnhofstr. 69.

Möhren, Steckrüben
Pflanz- und gute Speisekartoffeln
hat billig abzugeben 1104
Schulstraße 26.
Telefon 1005.

Einige tüchtige 1567
Schlosser
werden sofort angenommen, auch Personen, die gewillt sind, sich als Wagenführer anstellen zu lassen, wollen sich vorstellen.
Zu melden im Strassenbahn-Bahnhof Sodingen oder Rathaus, Zimmer Nr. 17.
Straßenbahn Herne-Sodingen-Castrop.

Sportwagen,
Klappwagen,
Kinderwagen,
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Oefen und Herde,
Emaillewaren,
Haushaltgegenstände,
Fahrradzubehör,
Pneumatiks,
El. Taschenlampen,
Batterien,
Militärlampen,
Carbid Hauslampen
Carbid
verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679
Heiland & Co.
G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Dame
erteilt gewissenhaft Unterricht und Nachhilfestunden in deutsch, französisch und englisch, auch auswärts.
Gefl. Offerten erbeten unter P 1493 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zwei 4-Zimmer- und eine 5-Zimmerwohnung
in der Bochumer- und Gitel-Friedrichstraße sofort zu vermieten. Vollständige Badeeinrichtung, Gas und elektrisches Licht vorhanden. 1887
Beamten-Wohnungsverein Herne,
Bochumerstraße 61 II.

Suche ein ordentliches
Mädchen,
welches die bürgerliche Küche versteht, zum baldigen Eintritt
Frau Adolf Steffen,
1588) Herne, Reichshallen.

Abgeschlossene 1558
2 Zimmerwohnung
zum Mai l. zu vermieten.
Bincketstraße 22, 3. Etage.

Abgeschlossene 1599
4-Zimmerwohnung
mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber zum 1. Mai oder später zu vermieten.
Herne, Horsthausenstr. 21, am neuen Güterbahnhof.

Schöne 1895
3-Zimmerwohnung
zu vermie en.
Düngelstr. 38.

Abgeschlossene 1525
Wohnung
von 4 Zimmern, 1. Etage, mit Gas und elektrischem Licht, sterbefallshalber für sofort oder später zu vermieten.
Altenhöfenerstraße 10.

Zwei freundlich möblierte
Schlaf- u. Wohnzimmer
zu vermieten. 1547
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Ohne Inserate kein Umsatz, Ohne Umsatz kein Gewinn.

Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.
Vinzenzverein
Herz-Jesu-Konferenz
Jeden Montag abend 8 Uhr:
Versammlung
i. Vereinslok. St. Josephshaus

Vinzenz-Verein
Herne.
Josefs-Konferenz.
Heute abend 1/2 9 Uhr Sitzung im kath. Gesellenhause. — Um freundl. Besuch u. Beitritt wird herzlich gebeten.

Erstes und einzigstes Konzert-Café.
Inhaber: Emil Peter.
Täglich ab 4 Uhr Künstlerkonzert nur erstklassiger Kapellen.
Der beliebte Kapellmeister Davidowski prolongiert.
Es ladet freundl. ein
Emil Peter.

Kein Feldpostbrief nach dem Osten ohne Russenpulver!
Kein Porto.
Russenpulver
ist das Beste gegen Russen-Läuse Flöhe Wanzen.
Paket 10 Pfg. Zu hab. bei
F. Klische, Drogerie

Tüchtige 1894
Schlosser, Rohrschlosser und Hilfsarbeiter
gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.
M. Herzen,
König Ludwig I/II,
Recklinghausen-Süd.

Bekanntmachung!
In den letzten Tagen sind in Herne 3 Hunde zugelaufen.
Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.
Herne, den 24. April 1915.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Erste Bürgermeister
Dr. Sporleder.

Baukau.
St. Antonius-Konferenz des Vinzenz-Vereins
Heute Montag, abends 8 1/2 Uhr
Sitzung
bei Herrn Krawinkel, Hafenstraße.

Fast neues 1557
Opel-Fahrrad und Sportwagen
zu verkaufen.
Hohenzollernstr. 63, 2. Etg. l.

Gut erhaltener 1520
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Parkstr. 4.

OTT'SCHE
Griechische Weine
aus den Kellereien von
FRIEDR. CARL OTT
WÜRZBURG
als die besten aller Südweine ärztlich empfohlen
Die wertvollsten und preiswürdigsten
Stärkungsweine
:: für Geschwächte und Genesende! ::
Ausführliches Preisbuch sofort postfrei von
Friedr. Carl Ott, Würzburg.

Lehrling
(kath.) mit guter Schulbildung sucht bald 1597
W. Rochol, Herne,
Kolonial- und Kurzwaren.

Tüchtiger, solider 1889
Maler- und Anstreichergehülfe
gesucht.
Gebrüder Hilbring,
Heinrichstraße.

Jüngeres, kath. 1600
Dienstmädchen
sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Enorm billige
Schürzentage!
VOORGANG
Modernes Kaufhaus.